

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Bezugspreis monatlich 3.00 G, wöchentlich 0.75 G. In Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 G monatlich, für Sommerzeiten 5 G. In Belgien: Die 10 G. Seite 0.40 G. In Frankreich 2.00 G, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tagblatt.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 3

Freitag, den 4. Januar 1920

20. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, am Spandauer Br. 6
Postfachkonto: Danzig 2045
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter
Samstagsnummer 222. Vor 3 Uhr abends
Schließung 242 00. Anzeigen - Annahme,
Expedition und Druckerei 242 07.

Kelloggspakt und Aufrüstung.

Die Diskussion im Washingtoner Senat.

Nachdem sich die litauische Regierung mit dem Inhalt dieser Note bekannt gemacht hat, hat sie, wie amtlich gemeldet wird, dem russischen Vorschlag zugestimmt. Die litauische Regierung hat beschlossen, den Kellogg-Pakt anzuerkennen und die baltischen Staaten einzuladen, sich dem Protokoll anzuschließen.

Die russische Regierung hat bekanntlich die an Polen gerichtete Note, in der Polen vorgeschlagen wird, den Kellogg-Pakt zwischen Polen und Rußland in Kraft treten zu lassen, bevor ihn die übrigen Mächte ratifiziert haben, auch an Litauen überreicht.

Um Rumäniens Beteiligung.

Rußlands Vorschlag an Polen hat in Rumänien Aufsehen erregt, weil seit einiger Zeit Bemühungen gemacht worden sind, Rumänien und Rußland an den Verhandlungen teilzunehmen. Lange Konferenzen des Außenministers mit dem Ministerpräsidenten Maniu und der Regentenschaft stehen offenbar im Zusammenhang mit dem Vorschlag Rußlands an Polen und Litauen.

Bisher haben von den Oststaaten nur Rußland, Polen und Litauen den Kellogg-Pakt ratifiziert. Die anderen baltischen Staaten und Rumänien haben das noch nicht getan. Rußland hat daher den Vorschlag nur Polen und Litauen machen können.

Die demokratische Zeitung „Aduerul“ betont nunmehr recht nachdrücklich, daß jetzt auch den Staaten, die den Pakt noch nicht unterzeichnet hätten, die Möglichkeit gegeben werden müsse, an Verhandlungen teilzunehmen und den Pakt zu ratifizieren. Das Blatt fordert schließlich die Regierung auf, diesen Weg zu beschreiten. Da Beharabien Rumänien nur durch einen Angriffskrieg entzweit werden könnte, würde ein solcher Pakt gleichzeitig die beharabische Frage lösen und die internationale Politik Osteuropas entspannen.

Ein Kollektivabkommen für alle Oststaaten?

Die Meinung des „Robotnik“ — „Epoła“ erinnert an die russischen Schulden.

Die polnische Regierung ist sich immer noch nicht über die Antwort auf den russischen Vorschlag schlüssig geworden. Die offiziöse „Epoła“ schreibt ebenfalls über dieses Thema und beschränkt sich darauf, im Zusammenhang mit dem russischen Vorschlag auf die alten materiellen Verpflichtungen Rußlands gegenüber hinzuweisen, die in Höhe von 400 Millionen Goldrubel im Genfer Vertrag als Entschädigung Polen zuerkannt worden sind, und deren Zahlung immer noch aussteht. Der sozialistische „Robotnik“ erklärt, daß Polen nichts unversucht lassen dürfe, um den Frieden im Osten zu sichern, bemerkt aber, daß dieses weniger durch ein polnisch-russisches Abkommen, als durch ein Kollektivabkommen, das sämtliche Oststaaten und die baltischen Länder umfassen würde, geschehen könne.

Der „Temps“ lehnt natürlich ab.

Der „Temps“ kommentiert am Donnerstagabend ausführlich die von Sowjetrußland der polnischen Regierung gemachten Vorschläge auf sofortiges Inkrafttreten des Kellogg-Paktes sowie die Unterzeichnung eines Nichtangriffspaktes zwischen beiden Staaten. Das Blatt erklärt, daß das russische Angebot vollständig wertlos sei. Es handele sich hier genau wie bei dem russischen Entwaffnungsvorschlag um eine bloße Wette, die keinen praktischen Wert besäße und nur den Zwecken der bolschewistischen Propaganda diene. Außerdem beabsichtige die Sowjetregierung, Polen von Rumänien zu trennen, mit dem dieses durch besondere Verträge verbunden sei. Es sei dazu klar, daß Polen auch heute nicht einen von Moskau vorgeschlagenen Nichtangriffspakt unterzeichnen könne, da die russischen Vorschläge im Widerspruch zum Völkerbündnis stehen.

Der Reparationsagent lächelt!

Ausweichende Bemerkungen über den Jahresbericht.

Der Reparationsagent, Parler Gilbert, der an Bord der „Berengaria“ in Newyork angekommen ist, wurde von Pressevertretern über seinen Reparations-Jahresbericht befragt und auf die Kritik hingewiesen, die von deutscher Seite darauf geübt werde. Gilbert ging auf die Kommentare nicht weiter ein, bemerkte aber lächelnd, die deutschen Kommentare beruhten wahrscheinlich auf einer hastigen Durchsicht des Berichts und seien auch recht vorzeitig, da der deutsche Text seines Jahresberichts noch gar nicht vorliege. Dieser deutsche Text würde noch vorbereitet, hätte der deutsche Text bei Abfassung der deutschen Kommentare vorgelegen, so würden diese wahrscheinlich ganz anders gelautet haben.

Parler Gilbert wurde dann gefragt, ob er der Sachverständigenkommission bestimmte Vorschläge unterbreiten werde. Er bemerkte, daß das nicht seine Sache sei. Auch die Beantwortung der Frage, ob er ersucht worden sei, Vorschläge zu machen, lehnte er ab, da das eine Angelegenheit sei, die nur die Regierungen angehe.

Nur inoffiziell in Amerika?

Parler Gilbert erklärte bei seiner Ankunft an Bord der „Berengaria“ den Pressevertretern, er komme ganz offiziell zu seinem üblichen Weihnachtbesuch nach Amerika, werde sich mehrere Tage in Newyork aufhalten und sodann nach Washington und Louisvill weiter reisen. Im ganzen werde er etwa 14 Tage in den Vereinigten Staaten bleiben und dann zur Wiederaufnahme seiner Tätigkeit nach Berlin zurückkehren. Der Rückweg nach Berlin werde wahrscheinlich

über Paris führen. Für die Dauer seines Aufenthaltes in Amerika seien keine Konferenzen vorgesehen. Auf die Frage, ob er Coolidge, Schatzsekretär Mellon und andere in Washington sprechen werde, antwortete Gilbert: „Vermutlich.“ Er wiederholte jedoch, daß alle etwaigen Besuche und Besprechungen ganz inoffiziellen Charakter tragen würden.

Noch immer nicht einig über die Sachverständigen.

Die Frage der Ernennung der Delegierten zum Sachverständigenkomitee ist bisher auf alliierter Seite noch keinerlei Lösung zugeführt worden. In der Vereinbarung zwischen den Alliierten und Deutschland vom 21. Dezember war die Art der Ernennung den interessierten Mächten freigestellt worden. Kurz darauf erfolgte eine französische Mitteilung, laut deren die alliierten Mächte beschlossen haben sollten, die Ernennung durch die Repko. und zwar bis zum 5. Januar, vorzuziehen zu lassen. Diese Angabe sollte aber stark den Tatsachen voraus sein. Wie man erfährt, zeigen sich auf englischer Seite immer noch Bedenken, die Repko mit der Ernennung zu beauftragen, und Japan und Italien warten auf die englische Entscheidung. Unter diesen Umständen dürfte sich die Ernennung durch die Alliierten noch einige Tage hinauszögern.

Attentat auf polnische Sozialisten.

Es galt dem Bürgermeister von Petrikau.

Ein Magistratsbeamter das Opfer. — Der Täter ein Jaworowski-Anhänger.

In Petrikau ist gestern früh ein politischer Mord verübt worden, dem besondere Bedeutung zukommt. Ein gewisser Rajzinski brang in das Büro des Bürgermeisters Schmidt ein, in der Absicht, ein Attentat auf ihn zu verüben. Glücklicherweise hatte der Bürgermeister kurz vorher das Zimmer verlassen. Als Rajzinski das Warten auf den Bürgermeister zu lange wurde, begab er sich in das nebenanliegende Zimmer des höheren Magistratsbeamten Jaglowski, mit dem er ein harmloses Gespräch begann. Plötzlich zog er seinen Revolver und schied den J. mit mehreren Schüssen auf der Stelle nieder. Darauf sprang Rajzinski aus dem ersten Stock des Gebäudes auf die Straße und versuchte zu entfliehen, indem er auf seine Verfolger mehrere Schüsse abgab. Er wurde schließlich verhaftet.

Man glaubt den Hintergrund des Mordes in der gewissenlosen Hehpolitik der Spaltungsgruppe der polnischen Sozialistischen Partei, der sogenannten „revolutionären“ Fraktion

Mißbrauch der Abgeordneten-Immunität.

Wozu sie nicht da ist!

Der Geschäftsordnungsausschuß des Preussischen Landtags beschäftigte sich am Donnerstag mit einer Reihe von Anträgen auf Aufhebung der Immunität verschiedener Abgeordneter wegen Verleumdung durch die Presse usw. Ein deutschnationaler Antrag, wonach in Fällen, in denen ein Abgeordneter mit der Stellung des verantwortlichen Redakteurs offenbaren und schweren Mißbrauch treibt, die Genehmigung zur Strafverfolgung zu erteilen, wurde nach lebhafter Aussprache zur nochmaligen Erörterung in den Fraktionen zurückgestellt. Der Antrag war durch die Tatsache verursacht worden, daß in verschiedenen Fällen Abgeordnete, die bislang mit der Presse nichts zu tun hatten, nach ihrer Wahl plötzlich für eine Reihe von Zeitungen verantwortlich zeichneten. Der Ausschuß beschloß, dem Landtag vorzuschlagen, die Immunität des nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Ley wegen Verleumdung durch die Presse aufzuheben und ebenso die Genehmigung zur Strafverfolgung des nationalsozialistischen Abgeordneten Kaufmann-Eberfeld wegen Verleumdung des preussischen Ministerpräsidenten Braun in einem Presseartikel zu erteilen.

Hermes erst am 12. d. M. in Warschau? Wie eine offiziöse Agentur erfährt, wird Minister Hermes am 12. Januar in Warschau erwartet, wo er die Besprechungen über die Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen mit Polen fortsetzen will.

(Jaworowski-Gruppe) suchen zu müssen. Rajzinski ist nämlich einer der Führer dieser Gruppe in Petrikau, während der Bürgermeister Schmidt und der ermordete Jaglowski Funktionäre der polnischen Sozialistischen Partei sind. Auf der Polizei hat der Mörder erklärt, daß er die Tat aus politischen Motiven begangen habe. Es werde es, rief er aus, allen politischen Mitgliedern der polnischen Sozialistischen Partei ergehen.

Nach Bekanntwerden des Mordes haben in Warschau zahlreiche Arbeiterorganisationen scharfe Resolutionen gegen die Jaworowski-Gruppe gefaßt, deren Einfluß in den Arbeiterkreisen immer mehr im Schwinden begriffen ist.

Wie die „Agencja Wschodnia“ hierzu berichtet, erklärte die sogenannte „Revolutionäre Fraktion“ amtlich, daß kein Grund für einen politischen Mord vorgelegen habe und davon nicht einmal die Rede sein könne.

Litauen nimmt Rußlands Vorschlag an.

Im allgemeinen noch zurückhaltende Kommentare.

Nach der Weihnachtspause begann der Bundesrat der Vereinigten Staaten gestern den zweiten Abschnitt seiner kurzen Winter-session. Vorauf teilte mit, er habe mit Senator Hale, dem Vorsitzenden des Marineauschusses, die Vereinbarung getroffen, daß der Kellogg-Pakt vor der Kreuzer-Vorlage zur Debatte gestellt und ratifiziert werde. Die Gegner der Kreuzer-Vorlage hätten gesagt, der Beratung dieser Vorlage keinen Widerstand entgegenzusetzen, wenn sie sich auch die Forderung auf Herabsetzung der Zahl der zu bauenden Kreuzer von 15 auf 10 oder sogar 5 vorbehielten.

Senator Hale begründet die Rüstungsnotwendigkeiten.

Senator Hale wies sodann in einer Rede im Senat darauf hin, daß Amerika infolge des Washingtoner Abkommens von 1921 im Bau befindliche Kriegsschiffe von insgesamt 465 800 Tonnen, für die bereits 150 Millionen Dollar ausgegeben waren, abgerackert habe, und daß die Genfer Konferenz 1927 an Englands Widerstand gescheitert sei. Amerika brauche große Kreuzer mit großem Brennstoffgehalt, da es nur wenige auswärtige Stützpunkte habe. England dagegen beherrsche durch seine Flottenstationen den ganzen afrikanischen Handelsweg, den ganzen Indischen Ozean und die Wasserstraßen nach der Südsee, Australien und Ostasien; es habe sogar Stützpunkte in Südamerika und Nordamerika, durch die es die ganze Ostküste Nordamerikas beherrsche. Amerika brauche daher große Kreuzer, um seinen Handel schützen zu können, denn die Erfahrung habe gelehrt, daß die Wahrung der Rechte Neutralen in Kriegszeiten von der Stärke des neutralen Landes abhängt.

Einer Meldung der „Associated Press“ zufolge hofft Senator Hale jedoch, nach Annahme des Kelloggpaktes die Kreuzer-Vorlage durchdrücken zu können und zwar für die vorgesehene 15 Kreuzer und mit der Bestimmung, daß der Bau der Kreuzer innerhalb von drei Jahren beendet sein müsse, obwohl Präsident Coolidge in seiner Votschrift an den Kongreß eine Streichung dieser Bestimmung bezüglich der Baufrist empfohlen hatte.

General Sikorski und die Armee der Zukunft. Der nach langem Aufenthalt im Auslande nach Warschau zurückge-

kehrte General Sikorski plant ein großes wissenschaftliches Werk über die Armee der Zukunft. Dabei soll Polens Lage zwischen Deutschland und der Sowjetunion vom militärischen Gesichtspunkt eingehend behandelt werden.

Die Dithmarschen sticht der Hafet.

Bauerndemonstrationen vor dem Hofener Gerichtsgebäude.

Anlässlich der Gerichtsverhandlung gegen mehrere Landwirte aus der Lunden- und Eiderstädter Gegend vor dem Hofener Schöffengericht wegen Faubrüches und Steuerverweigerung kam es am Donnerstagvormittag zu Ausdrehungen. Die Angeklagten gaben zu, am 19. November gepöbelte Döfeln angehalten und in die Ställe zurückgeführt zu haben, wollten aber aus Not gehandelt haben. Der Staatsanwalt beantragte 2 bis 6 Wochen Gefängnis.

Ehe das Urteil gesprochen war und ehe man in die Verhandlung gegen den Hofbesitzer Hamkens, ebenfalls wegen Steuerfreis, eintrat, versammelten sich eine Menge von Landleuten, an die Hofbesitzer Hamkens vom Kraftwagen aus eine Ansprache hielt und zu einem Hoch auf die Dithmarscher-Bauern aufforderte. Die Demonstranten zogen dann vor das Gerichtsgebäude, wo sie jedoch keinen Einlaß fanden. Die Polizeibeamten, die die Menge zu zerstreuen versuchten, wurden mit Steinen beworfen und mußten einige Festnahmen vornehmen. Die Verhandlung wurde wegen der Unruhen eine Zeitlang unterbrochen.

Loebe bereits in Riga. Reichstagspräsident Loebe ist gestern abend zu dreitägigem Besuch in Riga eingetroffen. Er wurde am Bahnhof vom Parlamentspräsidenten Dr. Kalnin, dem deutschen Gesandten, Dr. Siewe, und prominenten Parlamentariern, darunter dem früheren lettischen Außenminister Zelens, erwartet.

Reise Ehrfürst mehr vor der Zentrale. Das Organ des Leuin-Bundes meldet, daß der Reichstagsabgeordnete Paul Fröhlich, die Landtagsabgeordneten Meßlein-Hanau, Schmidt-Erfurt, Galm-Dissenbach und Tittel-Zena es abgelehnt haben, entsprechend einer Aufforderung der kommunistischen Parteizentrale ihre Mandate niederzulegen. Sie wollen ihr Mandat im Auftrag des Spartakus-Bundes ausüben.

Ghandi über seine indischen Ziele.

England nahm die Fragen zu leicht.

Ghandi hat dem Vertreter des „Daily Telegraph“ in einer längeren Unterredung seine Ziele im Kampf um die Reform der indischen Verfassung dargelegt. Er betonte, daß die Dominanzverfassung für ihn mit Unabhängigkeit gleichbedeutend sei. Die Vorgänge auf dem Kongress ließen darüber auch keine Mißverständnisse aufkommen. Das indische Volk wachse langsam die Freiheit, sich eine Verfassung nach eigenem Belieben zu geben. Es sei der größte Fehler Englands, daß es das indische Problem nicht als so wichtig ansehe, wie eine Reihe anderer Probleme. Diese Zurücksetzung Indiens veranlasse das ganze politische Leben des Landes. Das britische Volk müsse dem indischen Volk noch im Laufe dieses Jahres zeigen, daß es aufrichtig bereit sei, mit Indien über die Verwirklichung seiner Verfassungswünsche zu verhandeln. Geschiehe das nicht, so werde er am nächsten Montag als Vorkämpfer der völligen Unabhängigkeit Indiens auftreten.

Besprechungen zur südslawischen Regierungsbildung.

Auch die Kroaten nehmen teil.

Die kroatische Vorkonferenz hat auf einer Tagung in Vranje zur Regierungsbildung Stellung genommen und beschlossen, die Einladung der Krone anzunehmen. Parlamentspräsident Mihailowitsch hat dem König vorgeschlagen, der Reihe nach alle Parteiführer zu empfangen. Donnerstagabend ist der Vorsitzende des Hauptauschusses der Radikalen Partei, Stanowitsch, empfangen worden. Freitag früh wird Dr. Maschek, der Präsident der kroatischen Vorkonferenz und im Anschluß daran der demokratische Parteiführer Davidowitsch empfangen werden. Am Nachmittag wird der V. Präsident der Vorkonferenz, Pribitschewitsch, mit dem König konferrieren. Man gewinnt den Eindruck, als bemühe sich die Krone, die Dinge von Grund auf zu untersuchen und beizulegen.

Neue Bemühungen um eine französische Mittelpartei.

Die der katholisch-nationalistische „Gaulois“ zu berichten weiß, sind wieder einmal Bemühungen zur Gründung einer großen Mittelpartei in der französischen Kammer im Gange. Die Initiative dazu hat diesmal der Abgeordnete Auscher, der Vorsitzende der Alliance Democratique, ergriffen. Er hofft, wie er in einem Aufruf an die gemäßigten Elemente der Mitte erklärt, in der Kammer eine Gruppe zusammenbringen zu können, die zahlenmäßig ebenso stark sein soll, wie die Gruppe Marín mit ihren 100 oder die Radikale Fraktion mit ihren 125 Mitgliedern.

Bernehmung des Pariser Attentäters.

Man hält ihn für geistig gesund, vielleicht aus politischen Gründen.

Der elssässische Autonomist Benoit, der das Revolverattentat gegen den kaiserlichen Staatsanwalt Fachot verübt hat, ist gestern erneut vernommen worden. Benoit betonte immer wieder, daß er keine Helfer gehabt habe. Er wurde aber mit einem Gerichtsdiener des Pariser Justizpalastes konfrontiert, bei dem Benoit die Adresse Fachots erfragt haben will. Der Diener erklärte jedoch aufs Bestimmteste, daß er Benoit nicht wiedererkenne. Die Auskunft nach der Wohnung Fachots sei bei ihm von zwei Männern eingeholt worden.

Die von der Polizei im Anschluß zur Aufklärung des Vorlesens des Attentäters Benoit vorgenommenen Untersuchungen sollen zu dem Ergebnis geführt haben, daß Benoit geistig völlig gesund sei und keine Zeichen irgendeiner Sonderbarkeit an ihm zu erkennen gewesen wären. Die gleichzeitig in Straßburg zum Ziele der Aufklärung einer etwaigen Verantwortung autonomistischer Kreise an dem Attentat geführten Untersuchungen sind noch nicht beendet.

Wegen die in Mainz und Koblenz verhafteten Deutschen soll, nach einer Mitteilung aus französischer Quelle, in Mainz die Verhandlung unter völliger Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden. Die Zulassung eines deutschen Verteidigers sei abgelehnt worden. Den Angeklagten würden französische Offiziere als Staatsverteidiger beigegeben werden. In deutschen Kreisen weiß man noch nichts von dem Staatshörsaal der Verhandlung.

Die Schicksalsnacht.

Von Albert Ansmann.

Als Fritz Kolbe vor fünf Jahren die junge, blühende Anna in seine Zweizimmerwohnung in der Leipziger Kienbergstraße 120 heimführte, hatten sich an seiner Schläfe schon die ersten grauen Haare gezeigt. Seitdem war er immer stiller geworden. Je lauter die Zwanzigjährige ihn umlarmte, desto mehr zog er sich in die bescheidenen Gemächer seiner selbstgezimmerter Weltanschauung zurück. In ständigen Kampf gegen die Gefahren des Arbeiterdaseins war er groß geworden. Das hatte seinem Wesen jenen Stempel der Resignation aufgedrückt, den man so oft bei Naturen findet, die die Hoffnung auf eine Besserung ihrer Daseinsbedingungen aufgegeben haben.

Sein Verhältnis zu Anna beschränkte sich auf die Erfüllung der Pflichten, die ihm durch seine Eheschließung auferlegt worden waren. Ansätze, die eine glückliche Eheharmonie versprochen, zerbrachen rasch wieder, wenn Fritz Kolbe sein Unvermögen einnahm, aus einem alten, verbrauchten Sichererarbeiter einen jungen, feurigen Liebhaber zu machen. Es wollte ihm nicht mehr gelingen, mit dem lebhaftesten Temperament seiner jungen Frau Schritt zu halten.

Erst als Karl Krause seinen Daseinskreis betrat, fladerte sein Leben wieder auf. Sie arbeiteten zusammen am gleichen Tisch. Karl Krause war 30 Jahre jünger als Fritz Kolbe. Diese 30 Jahre genühten, um in Kolbe das mit jähem Reiz vermischte Gefühl der Hochachtung vor der Jugend zu wecken. So oft ihm im wirren Lärm der Viehhalle das lachende Gesicht Krauses begegnete, hatte er das beruhigende Bewußtsein: „So ein Kerl bin ich vor 30 Jahren auch gewesen.“ Er wußte es einzuordnen, daß sie wie aus Zufall während der Besserungspause in der Kantine zusammengefallen, und hörte mit Begeisterung aus dem Munde des Jüngeren, wie schön die Welt sei, wenn man sich nur recht zu ihr einzustellen wisse.

Als neben Kolbes Wohnung wieder einmal eine Schlafstelle frei geworden war, nahm Kolbe den jungen Arbeitskollegen mit und brachte ihn nebenan unter.

Es folgte eine Reihe herrlicher Sommersonntagmittage. Fritz spielte mit vielem Geschick und zührender Habilität den Baier. Er gefiel sich darin, für seine „Kinder“ die heimlichsten Waldwege zu suchen, und war glücklich in dem Gedanken, ihr besorgter Führer zu sein. Wenn man abends bei einem unerschuldenen Sie und einer Flasche Bier zusammensaß, huschte wohl manchmal ein Schatten der Verwirrung über Kolbes Miene, wenn er an den nächsten Morgen dachte, an dem er die Schutzbrille über den Augen, glühende Eisenbarren zu heben hatte. Aber das heute ließ ihn jede Besorgnis schnell wieder vergessen.

Das Geheimnis von Afghanistan.

Der Bericht einer Augenzeugin über die Kämpfe um Kabul. — Ein Räuberhauptmann macht Politik. — Fast zu romantisch, um wahr zu sein!

In englischen Zeitungen wird heute ein Bericht über Bombay über die Vorgänge in Afghanistan veröffentlicht, den eine Amerikanerin der Zeitung „Times“ aus Kabul zur Verfügung gestellt hat:

Die Amerikanerin ist mit ihrem Gatten auf die Nachricht von Unruhen und dem Falle von Datta und der Belagerung von Tschelalabad durch die Schiwaris angewandten worden, in Kabul zu verbleiben. Nach diesen ersten Berichten folgten weitere Nachrichten, daß eine Anzahl Regierungstruppen desertiert war, da die Mullahs die Armeen aufforderten, zur Aufrechterhaltung der alten Religion sich einzusetzen.

Wenige Tage später traf in Kabul die Nachricht ein, daß die Schiwaris sich nach heftigen Kämpfen bei Tschelalabad in die Berge zurückgezogen hätten. Der Kommandant der Stadt gab zur Feier des Sieges der Armeen ein großes Bankett. Milizen in diesem Freudenfest marschierten die Rebellen plötzlich in Tschelalabad, das unbewacht war, ein, umzingelten den Königspalast, nahmen die ganze Garnison gefangen und blieben einen Minister der Regierung.

Diese Nachricht rief große Bestürzung in Kabul hervor. Insbesondere, als kurz darauf ein Bericht eintraf, daß sich die Schiwaris im Vormarsch auf Kabul befänden. Glücklicherweise waren durch heftige Schneestürme die Bergpässe unpassierbar geworden, wodurch der Vormarsch der Schiwaris aufgehalten wurde. Zugewissene hatte der König einen allgemeinen Aufruf zur Wehrpflicht, der jedoch angesichts der Unbeliebtheit der vom König eingeführten Reformen wenig Erfolg hatte. Der König entschloß sich hierauf, ein Regiment, das nördlich von Kabul in den Bergen stationiert war, zur Hilfeleistung herbeizurufen. In dieser Gegend lebte

auch ein berühmter afghanistischer Bandit, Habibula.

Dieser bot dem König seine Dienste an, die Aman Allah nach einzigem Bogen annahm, den Banditen zum Obersten ernannte, ihm Waffen und Munition zur Verfügung stellte und ihm den Auftrag gab, ein Regiment Soldaten zusammenzustellen. Während 14 Tagen änderte sich die Lage wenig.

Plötzlich, am 14. Dezember, kam es in Kabul selbst zu Geschehen, und es stellte sich heraus, daß Habibula Verräter am König sei und sich gegen ihn gewandt hatte. Auf diese Nachricht hin stüchteten alle Anländer in ihre Gefandtschaften.

Mit seinen Truppen, insgesamt 12000 Mann,

marschierte der Bandit bis eine Meile vor den Königspalast.

Hier machte er Halt, da er sich im Ungewissen befand über die Truppenstärke des Königs, und weil er über seine Rückenbedeckung besorgt war. Dieses Bögern war für den König außerordentlich günstig, da er nur wenig Truppen zur Ver-

fügung hatte und ein kühner Schlag gefährlich für ihn geworden wäre. Habibula, mit einer prunkvollen Uniform bekleidet und auf seinem Hut eine große Feder tragend, rief sich selbst zum König von Kabul aus. Es gelang den Revolutionären einige vorübergehende Erfolge zu erzielen und ein Munitionslager, drei Meilen nördlich der Stadt, und verschiedene Forts einzunehmen.

In Kabul selbst herrschte größte Aufregung und Verwirrung.

Jetzt griff Aman Allah die Rebellen mehrere Tage hindurch an und hatte infolgedessen Glück, als er bessere Leistungen als die Rebellen innehatte. Sechs Tage lang kam es zu heftigen Kämpfen, in deren Verlauf die englische Gesandtschaft lag. Die anderen Gesandtschaften hatten mehrere Tage lang keine Nachrichten über das Schicksal der Engländer. Die Lage in Kabul war zu dieser Zeit außerordentlich kritisch. Es wurde berichtet, daß

dem König 24 Stunden Zeit zur Abdankung

gegeben wurde, und ein Gerücht verbreitet, daß er beabsichtige, zu fliehen. Später wirkte es beruhigend, als bekannt wurde, daß nur die Königin mit ihrer Familie im Flugzug Kabul verlassen hatte.

Eines Morgens erwartete die Königsarmee eine große Heberarmee. Ihr Artillerieregiment wurde nicht erwidert. Die von Habibula geführten Rebellen hatten sich in die Berge zurückgezogen.

Der Abtransport von Frauen und Kindern aus Kabul beendet.

„Times“ melden aus Lahore: Der Abtransport der Frauen und Kinder aus den Gefandtschaften in Kabul ist, nach einer in Lahore eingegangenen Meldung, beendet. Bis nächsten Mittwoch wird kein neues Flugzeug nach Kabul gesandt werden. Die russischen Frauen und Kinder in Kabul sind mit den gewöhnlichen Verkehrsflugzeugen nach Norden abtransportiert worden.

Konkurrenz für Aman Allah?

Wie aus New Delhi berichtet wird, veröffentlicht die indische Regierung in dem Bezirk längs der Grenze eine Bekanntmachung, in der eine beträchtliche Belohnung für die Festnahme des Räubers Sirdacs Muhammed Omar Khan ausgeschrieben wird. Muhammed Omar Khan, der der afghanischen Königsfamilie entflohen ist, gehörte zu den 1200 afghanischen Kämpfern, die unter Heberwachung in Indien lebten. Er wohnte bisher als Gefangener auf Ehrenwort in Allahabad, ist aber seit dem 11. Dezember ohne Erlaubnis der englischen Behörden verschwunden.

Tischlerin wurde in Warschau erwartet. Die Warschauer Presse meldete vor kurzer Zeit, daß Tischlerin vor seiner Rückkehr nach Moskau auch Warschau besuchen würde. Daran wurden verschiedene Kombinationen über Besprechungen Tischlerins mit führenden politischen Staatsmännern geknüpft. Gegenwärtig rechnet man nicht mehr mit einem Besuch des Moskauer Außenkommissars.

Der fortjährende Zeitungsstand. Der Untersuchungsrichter im Standal der „Gazette du France“ hat die Jagd nach den Keimen Komparten fortgesetzt und hat drei neue Auflagen erhoben. Der Kaufmann Lang, Mitglied des Landesamtes für die Wirtschaftserpansion, der japanische Konsul in Paris, Laurent, der Redakteur des „Petit Journal“, Bourgeois, wurden wegen Mißhilfe in den Auftragsaufwand verurteilt. Alle drei hatten sich bei der Gründung von Tochtergesellschaften der „Gazette du France“ als Strohmannen benutzen lassen.

Schmerz um den Ordensparagrafen. In einer Note des „Hamburger Fremdenblattes“ aus dem letzten Tagen des Dezember kann gesagt werden, daß im Reichstagsministerium von dem neuerlichen Entwurf einer Abänderung des Artikels 109 der Reichsverfassung, der unter anderem die Annahme ausländischer Orden verbietet, nichts bekannt ist. Auch der bekannte Entwurf des früheren Ministers Alts ist nicht in neuerliche Besprechungen einbezogen worden.

Ein Zeitungsträger wegen Hochverrats verurteilt.

Der Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte laut „Verl. Tageblatt“ den Zeitungsträger Rudolf Freuß aus Welschtruden wegen Vorbereitung zum Hochverrat in Lateinheit mit Vergehen gegen § 7, Absatz 4 des Reichsverfassungsgesetzes zu 1 Jahr Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe. Der Angeklagte hatte im April 1926 die Märznummer der kommunistischen Zeitschrift „Die Schutzpolizei“ an Polizeibeamte verteilt.

Die Zeitung enthielt Kampfanrufe und gewerkschaftliche Forderungen, was jedoch dem Oberstaatsanwalt genügte, um gegen Freuß das Hochverratsverfahren einzuleiten. Der Angeklagte bestritt jede hochverräterische Tätigkeit, er habe kommunistische Zeitungen ausgetragen und einige der betreffenden Zeitschriften mit verteilt.

Kleine politische Nachrichten.

Niederbeginn der polnischen Parlamentstagen. Der polnische Sejm und der Senat werden in der ersten Hälfte des laufenden Monats ihre Sitzungen wieder aufnehmen. Die erste Sejmung ist auf den 10. Januar angesetzt, der Senat wird zwischen dem 10. und 15. Januar zusammentreten.

Als er am Abend eines solchen glücklichen verbrachten Sonntags sich auszuleiden begann, hängte sich ihm Anna mit zärtlicher Wärme um den Hals. Fritz konnte sich nicht mehr darauf besinnen, wann er diese Liebling zum letzten Male gegessen hatte. Mit der Beutlichkeit eines zum erstenmal Verliebten bog er ihr den Kopf zurück. Dabei traten ihm Tränen der Rührung in die Augen, und er fuhr sich in seiner Verlegenheit mit dem Hemdärmel über das Gesicht. Diese Bewegung beunruhigte Anna, um sich ihm zu entziehen. Sie stampfte mit dem Fuß auf, lief zornig aus dem Zimmer und rief ihren Mann zu: „Geh weg, du alter Seuler!“ Fritz stand unbeweglich. Die Arme sanken ihm schlaff herab. Nach nie hatte er sich dem Glücke so nahe geglaubt, und nun war alles wieder zerrissen. Jetzt war es unerbittliche Tatsache geworden: er war ein alter Mann.

Am anderen Morgen stand die Belegschaft in erregten Gruppen um das schwarze Brett. Ein Aufschlag der Bertelung besagte, daß die eine Hälfte der Belegschaft heute abend im Anschluß an die Tagessicht noch eine Nachtschicht einzulegen hätte, weil eine Lieferung schneller herausgehen müsse, als ursprünglich vorgesehen gewesen sei. Die Belegschaft konnte selbst durch das Los die Arbeitskollegen für die Nachtschicht bestimmen. Fritz Kolbe hatte nicht mehr die Kraft, gleich den anderen Kollegen sich dagegen aufzubäumen. Er nahm es auch, ohne ein Wort zu sagen, als eine vom Schicksal gegen ihn verhängte Lüge an, daß er als einer der ersten durch das Los für die Nachtschicht bestimmt wurde.

Karl Krause war von der Nachtschicht berichtet geblieben. Als er nach Hause kam, empfing ihn Anna an der Korridortür. Mit einem bedauernden „Ach!“ nahm sie die Nachricht vom Ausbleiben ihres Mannes auf. „Dann mußt du mir eben ein bißchen die Zeit vertreiben.“ Sie schob Karl in die Küche. Mit erregter Geschäftigkeit stellte sie Zeller, Messer und Gabel vor ihn hin. „Wirft hungriig sein“, meinte sie etwas verlegen.

So hatte Karl Anna noch nie gesehen. Sie hatte die Miße abgelegt. Das weiße Hemd spannte sich straff über ihre Brust. Karl verfolgte die ihrer Bewegungen. Plötzlich kam ihm eine närrische Erinnerung. So hatte er sich in seinen Knabentagen das Weib vorgestellt. Dieser wiegende Gang, diese breiten Hüften, diese quellenden Brüste — das war das Weib seiner erotischen Phantasien. Er wußte noch ganz genau, wie er damals darüber erschrocken gewesen war und niemandem sein Geheimnis anzuvertrauen wagte. Nun erdichtete ihm dieses Bild zum zweiten Male, diesmal als jahrbare Wirklichkeit. Schen tastete er nach Annas Hand. Wie oft schon hatte er in lachendem Spiel diese Hand gehalten! Aber jetzt war das anders. Anna zuckte zusammen und lächelte ihn schmerzhaft an: „Ach bin so allein; ich habe mich so auf meinen Mann gestreut.“ „Dann mußt eben ich dir die Zeit vertreiben“, wiederholte er ihre Worte. Dabei mußte er ein würgendes Gefühl im Halse unterdrücken. Was würde jetzt kommen?

Er verlor die Besinnung, als ihm Anna ihre nackten Arme um den Hals schlang. Die Nähe des warmen Frauenkörpers raubte ihm den Atem. Er schlug seine harten Zähne in das weiße Fleisch. Mit einem leisen Aufschrei sprang Anna auf. „Was willst du mir antun, du böser Mensch?“ Sie stand mit entsetztem Oberkörper vor ihm. Da taumelte Karl über sie, nahm sie auf seine starken Arme und trug sie in das Schlafzimmer Fritz Kolbes... der eben mit schlaftrunkenen Augen unter einem Stripperkasten stand. Ein anderthalb Tönnen schwerer glühender Eisenblock wurde in die Höhe gezogen. Als er eben schwenken sollte, brach er mit donnerähnlichem Gepolter herunter. Kolbe hörte nicht mehr die warnenden Rufe seiner Arbeitskameraden. Kopfprühende Flammen verzehrten ihn vollständig.

Am nächsten Tage meldete der Polizeibericht mit jachtlicher Kürze: „In der Viehhalle M... wurde gestern der Arbeiter Fritz Kolbe von einem herabstürzenden Stahlblock zermalmt. Die Ursache des bedauerlichen Betriebsunfalles ist nicht bekannt.“

Moskauer Rundfunkpläne für 1929.

Die Zentralkommission der Moskauer Rundfunk-Sender gibt soeben ihren Rundfunkplan für die Winter- und Frühjahrsmonate 1929 bekannt. Dieses neue Programm ist grundsätzlich in erster Linie auf die wertvollen Massen eingeleitet, berücksichtigt jedoch zugleich die Interessen der gebildeten Schichten. Als neue Zyklen werden folgende regelmäßige Sendungen eingeführt: Uebersicht der Morgenpresse, Tagesneuigkeiten, Vorschau auf die Zeitungen von morgen; hygienische Ratsschläge; Rundfunkvorträge der alten Gründer der Volkswissenschaften; die Wissenschaft in der Sowjetunion; die Technik der Massen; Informationen des Zentralkomitees der R.F.; Arbeiterhochschulfrage; eine Stunde der Arbeiter; Elementar-Fernunterricht; literarische Sendungen am Freitag; eine Stunde der Erinnerungen; Zeitschriften-Umschau; Lenins Leben und Lehre; Turntänze u. a. Demnach würden etwa 40 Prozent der Sendestunden des neuen Rundfunk-Programms Darbietungen agitatorisch-propagandistischen Inhalts umfassen.

Mark Twains Jugendliebe gestorben. In dem durch Mark Twain berühmt gemordeten Städtchen Hannibal am Mississippi starb am heiligen Abend im 92. Lebensjahre Mrs. Laura Trager. Sie war die größte Jugendliebe des Dichters und hat als Modell der Dichterin Thacher in Mark Twains „Tom Sawyer“ und „Huckleberry Finn“ gedient.

Das „sittliche“ Warschau. Die Stadtverwaltung von Warschau hat der Regiererin Jolefine Baker die Einreise nach Warschau aus „sittlichen“ Gründen verweigert.

Danziger Nachrichten

Die Arbeitslosigkeit wächst wieder.

Die Auswirkungen des Winters.

Im Laufe des vergangenen Monats hat der Arbeitsmarkt eine weitere recht schwere Belastung erfahren.

An der Verschlechterung des Arbeitsmarktes hatten alle Kommunalbezirke des Freistaates teil.

Beim Arbeitsamt der Stadt Danzig meldeten sich Ende Dezember 7685 männliche und 865 weibliche, zusammen 8550 Arbeitslose.

Starke Zugänge hatten vor allem die Vermittlungsstellen für das Bau- und Holzgewerbe, für Metallarbeiter, für ungelernete Arbeiter, für Handarbeiter aller Art, für das Verkehrsgewerbe und für Erwerbslose.

Die Vermittlungsaktivität des Arbeitsamtes nahm erheblich zu, vielfach handelte es sich aber nur um kurzfristige Stellen.

Erfahrungsgemäß ist mindestens noch für die beiden nächsten Monate mit einer Verschlechterung des Arbeitsmarktes zu rechnen.

Scharfe Auseinandersetzungen.

Spartakasse und Ueberlandzentrale im Kreise Danziger Höhe.

Auf Antrag der sozialdemokratischen Fraktion war gestern der Kreisrat des Kreises Danziger Höhe zusammengetreten.

Für die sozialdemokratische Fraktion begründete Abg. Gen. Brill die Anträge, die die Streichung der Zuschüsse der Ueberlandzentrale an die Kreispartakasse und die Herabsetzung des Strompreises von 40 auf 31 Pfennig forderten.

Dieser Ausführenden gegenüber nahm Landrat Hinz eine sehr wertwürdige Haltung ein. Er wandte sich dagegen, daß die Spartakasse zum Gegenstand öffentlicher Erörterungen gemacht würde.

In dem bürgerlichen Abgeordneten Wolff erhielt der Landrat einen Sekundanten. Er verlas eine Entschließung des Spartakassenvorstandes, in der Protest gegen die öffentliche Verhandlung von Spartakassenangelegenheiten eingelegt wird.

Abg. Gen. Brill nahm trotz der Durchsichtigkeit der gegen ihn erhobenen Vorwürfe sofort Anlaß, ihre offenkundige Prüfung zu fordern.

Nach der Wiedereröffnung der öffentlichen Sitzung erstattete der Zentrumsvizepräsident einen Bericht über das Arbeitswert Straßlein-Pranagsch. Die Entwicklung der Ueberlandzentrale, die im Jahre 1925 noch ein Schuldenkonto von 130 000 Gulden hatte, sei sehr günstig verlaufen.

Gen. Brill stellte im weiteren Verlauf der Verhandlungen die Anfrage, wann die Errichtung des Tuberkuloseheims zu erwarten ist.

Landrat Hinz erklärte, daß mit dem Bau noch in diesem Jahre begonnen würde. Die restlichen Punkte der Tagesordnung: Einleitung der Jahresrechnung der Kreisverwaltung und des Kreisfiskus wurden angenommen.

Mit dem Küchenbeil erschlagen.

Die Auseinandersetzungen am Weihnachtstage. — Der Tod der 47jährigen.

In dem Hause Große Nonnengasse 10 wohnte der 55 Jahre alte Albert Hinz mit der 47 Jahre alten Hulda Kunowski zusammen.

Dieser Angaben wurde selbstverständlich wenig Glauben geschenkt und die Leiche beschlagnahmt. Sektion durch den Gerichtsarzt erschien unbedingt notwendig.

Gestern fand die Leichenschauung statt, wobei festgestellt wurde, daß der Frau nicht auf einen Unfall, sondern durch Einwirkungen von fremder Hand zuzuschreiben ist.

Die Mordekommission der Kriminalpolizei arbeitete intensiv an der Aufklärung der Missetat. Fest steht bereits, daß die Tat vor dem 25. Dezember geschehen ist.

Eine gezeichnete Flunder gefangen.

Im 29. Dezember lichte in den Vormittagsstunden der Fischer Johann Borgmann mit seinem Schwager 10 Meilen vor Zoppot, und als er bei der Rückkehr das Netz leerte, entdeckte er u. a. eine gezeichnete Flunder.

Das Exemplar ist 25 Zentimeter lang und 12 Zentimeter breit und weist an der rechten Flankenlinie einen doppelten Knautschstempel auf, und zwar ist dieser Stempel auf der unteren weißen und oberen grauen Seite vorhanden.

Die Flunder ist, wie die „F. F.“ mittelt, vom polnischen Fischmeisteramt in Gdingen signiert und auf die Seewanderung geschickt worden, um Alter, Lebensdauer und Wanderroute zu untersuchen.

Auch das Danziger Fischmeisteramt signiert jedes Jahr eine Reihe von Fischen zu wissenschaftlichen Zwecken und stellt über die Anzahl und Art der gekennzeichneten Fische ein besonderes Register auf.

Es bestehen Gefahren für Danzig.

In einem Leitartikel über das Interesse Danzigs und Gdingens an den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen macht die „Gazeta Odsianka“ darauf aufmerksam, daß es im Lebensinteresse Danzigs liegt, beim Abschluß eines deutsch-polnischen Handelsvertrages zu verhindern, daß der deutschen Eisenbahnverwaltung die Möglichkeit erheblicher Tarifermäßigung zugunsten der Säsen von Königsberg und Stettin überlassen werden soll.

Handelskammerpräsident Klawitter gestorben. Der Handelskammerpräsident Willi Klawitter ist heute nacht in Berlin an den Folgen einer Operation, im Alter von 72 Jahren gestorben.

Lachen können!

Von Ricardo.

Unter Garantie: Wenn morgen jemand von einem Danzacher einen Eisbroden oder einen Dackel auf den Schädel befördert, so bleibe ich zehn Minuten auf der Straße stehen und — lachen.

Die meisten Menschen haben feststarr konstruierte Gesichter. Sie denken zugleich nur von punkt 12 Uhr bis Mittag. Ein Sonnenstrahl findet um mittlere Bar keine Reflexion an der falschen Stelle.

Ich finde es durchaus nicht komisch, einen heißen Zentner gefrorenes Wasser auf den Hut zu bekommen; auch wird mir nicht lächerlich zumute, wenn zwei Mio gekrante Lehm aus 20 Meter Höhe auf Köpfechen stürzen.

Lachen ist gesund. — darüber besteht kein Meinungsstreit. Aber bevor man sich über das Mißgeschick anderer lacht, beobachte man ein ganz klein wenig sich selbst: man kann Brüllen vor Lachen! —

Du bleibst um eine Ede. Ein Premspitzer ist blank gefronen und ausgerechnet mußst du deinen Fuß darauf setzen. Du erlebst aus, kommst ins Straucheln, aber dein fabelhaft trainierter Körper verhindert einen Sturz.

Das kleine individuelle Intermezzo an der Straßenecke ist doch eigentlich vorbei und du könntest deinen Weg zur Braut oder ins Geschäft fortsetzen.

Meinich, ist das komisch! Weirauchst du, im Gleichgewicht hast du dich dank deiner Gewandtheit gehalten, warum gehst du nicht stolz, erhobenen Hauptes weiter?

Du holst 'ne Flasche Milch oder Schnaps, trügst sie im Arm, bleibst um eine Ede, ein Matkaiser fliegt dir ins Auge, du erschrickst und — weng! liegt die Flasche am Erdboden.

Mein, Mensch, wie du da immer und immer wieder auf die Trümmer deiner Schnapsflasche starrst und dich schließlich immer wieder nach dem Trümmerhaufen umbliffst, das, Mensch, das ist wirklich komisch.

Wer sich einmal selbst so auf der Straße hinler umblicken sehen könnte, der lacht nicht mehr über das folgenschwere Malheur anderer — der lacht nur noch über sich selbst.

In einer schmalen Straße ist ein Pferd gefallen. Ein armseeliger, kleiner Klepper. Der Kutcher spannt das Pferdchen aus. Es ist kaum auf die tranrigen Beine zu bringen.

Kurz entschlossen springt der Kutcher der Fische und sein Kumpen vom Wagen — beide kräftige, vierfüßrige Tullasse — paden hüben und drüben dem kleinen Klepper und — horud! ich meißeln sie das Pferdchen zur Seite.

Man soll es nicht verkennen, zweifellos liegt etwas Komisches in dem Gedanken, daß zwei Männer ein lebhaftes Pferd einfach packen und zur Seite schmeißen. Der Vorfall wurde dann auch viel belacht, aber, wenn dabei nicht das Blut in den Adern gefrieren kann, der sollte nie mehr in seinem Leben lachen dürfen.

Unser Wetterbericht.

Allgemeine Uebersicht: Das Hochdruckgebiet über dem nördlichen Europa beginnt sich aufzulösen. Ein Teil verlagert sich südostwärts nach Polen und Südrussland.

Vorherjage für morgen: Bewölkt, vielfach dießig und neblig, stellenweise Schneefälle. Später aufklarend. Schneehöhe: 2 bis 5 cm.

Maximum des letzten Tages: — 2,8 Grad. Minimum der letzten Nacht: — 9,1 Grad.

Das Abkommen über die Doppelbesteuerung. Zwischen dem Senat der Freien Stadt Danzig und der Regierung der Republik Polen ist durch Notenaustausch das Ergebnis der mündlichen Verhandlungen in Warschau über Doppelbesteuerungsfragen dahin bestätigt worden, daß das am 31. Dezember 1928 abgeschlossene Abkommen vom 17. März 1924 betreffend Vermeidung der Doppelbesteuerung auf dem Gebiet der direkten Steuern bis zur Zeit des Abschlusses eines neuen Abkommens in Kraft bleibt.

Programm am Sonnabend.

11.30: Schallplattenkonzert. — 12: Mithrasische Spielstunde für die Kleinen: Vögel, Kroll. — 12.30-13: Nachmittagskonzert der Funkkapelle. Leitung: Konzertmeister Wolfgang Stalaf. — 13.10: Glanzreden. — 13.20: Weltmarktbericht: Kaufmann H. Prinz. — 13.30: Berlin, eine Weltstadt. — 13.40: Die Welt. — 14: Popon man. — 14.30: Englischer Unterricht für Anfänger: Dr. Wilmann. — 15: Liebesgramm aus Berlin: Singler. — 16: Die Unschuldigsten von Berlin Mann. — 17: Aus dem Leben und ihre Freier. — 18: Scherzo amoroso von Bernhardi Heide. — 19: Was ist ein Anstehender: Übertragung der Unterhaltungsmusik aus dem Hotel Kaiserhof. — 19.30: Was ist ein Anstehender. — 20: Wetterbericht. — 20.30: Tagesnachrichten. — 21: Wetterbericht. — 21.30: Tagesnachrichten. — 22: Wetterbericht. — 22.30: Tagesnachrichten. — 23: Wetterbericht. — 23.30: Tagesnachrichten. — 24: Wetterbericht. — 24.30: Tagesnachrichten. — 25: Wetterbericht. — 25.30: Tagesnachrichten. — 26: Wetterbericht. — 26.30: Tagesnachrichten. — 27: Wetterbericht. — 27.30: Tagesnachrichten. — 28: Wetterbericht. — 28.30: Tagesnachrichten. — 29: Wetterbericht. — 29.30: Tagesnachrichten. — 30: Wetterbericht. — 30.30: Tagesnachrichten. — 31: Wetterbericht. — 31.30: Tagesnachrichten. — 32: Wetterbericht. — 32.30: Tagesnachrichten. — 33: Wetterbericht. — 33.30: Tagesnachrichten. — 34: Wetterbericht. — 34.30: Tagesnachrichten. — 35: Wetterbericht. — 35.30: Tagesnachrichten. — 36: Wetterbericht. — 36.30: Tagesnachrichten. — 37: Wetterbericht. — 37.30: Tagesnachrichten. — 38: Wetterbericht. — 38.30: Tagesnachrichten. — 39: Wetterbericht. — 39.30: Tagesnachrichten. — 40: Wetterbericht. — 40.30: Tagesnachrichten. — 41: Wetterbericht. — 41.30: Tagesnachrichten. — 42: Wetterbericht. — 42.30: Tagesnachrichten. — 43: Wetterbericht. — 43.30: Tagesnachrichten. — 44: Wetterbericht. — 44.30: Tagesnachrichten. — 45: Wetterbericht. — 45.30: Tagesnachrichten. — 46: Wetterbericht. — 46.30: Tagesnachrichten. — 47: Wetterbericht. — 47.30: Tagesnachrichten. — 48: Wetterbericht. — 48.30: Tagesnachrichten. — 49: Wetterbericht. — 49.30: Tagesnachrichten. — 50: Wetterbericht. — 50.30: Tagesnachrichten. — 51: Wetterbericht. — 51.30: Tagesnachrichten. — 52: Wetterbericht. — 52.30: Tagesnachrichten. — 53: Wetterbericht. — 53.30: Tagesnachrichten. — 54: Wetterbericht. — 54.30: Tagesnachrichten. — 55: Wetterbericht. — 55.30: Tagesnachrichten. — 56: Wetterbericht. — 56.30: Tagesnachrichten. — 57: Wetterbericht. — 57.30: Tagesnachrichten. — 58: Wetterbericht. — 58.30: Tagesnachrichten. — 59: Wetterbericht. — 59.30: Tagesnachrichten. — 60: Wetterbericht. — 60.30: Tagesnachrichten. — 61: Wetterbericht. — 61.30: Tagesnachrichten. — 62: Wetterbericht. — 62.30: Tagesnachrichten. — 63: Wetterbericht. — 63.30: Tagesnachrichten. — 64: Wetterbericht. — 64.30: Tagesnachrichten. — 65: Wetterbericht. — 65.30: Tagesnachrichten. — 66: Wetterbericht. — 66.30: Tagesnachrichten. — 67: Wetterbericht. — 67.30: Tagesnachrichten. — 68: Wetterbericht. — 68.30: Tagesnachrichten. — 69: Wetterbericht. — 69.30: Tagesnachrichten. — 70: Wetterbericht. — 70.30: Tagesnachrichten. — 71: Wetterbericht. — 71.30: Tagesnachrichten. — 72: Wetterbericht. — 72.30: Tagesnachrichten. — 73: Wetterbericht. — 73.30: Tagesnachrichten. — 74: Wetterbericht. — 74.30: Tagesnachrichten. — 75: Wetterbericht. — 75.30: Tagesnachrichten. — 76: Wetterbericht. — 76.30: Tagesnachrichten. — 77: Wetterbericht. — 77.30: Tagesnachrichten. — 78: Wetterbericht. — 78.30: Tagesnachrichten. — 79: Wetterbericht. — 79.30: Tagesnachrichten. — 80: Wetterbericht. — 80.30: Tagesnachrichten. — 81: Wetterbericht. — 81.30: Tagesnachrichten. — 82: Wetterbericht. — 82.30: Tagesnachrichten. — 83: Wetterbericht. — 83.30: Tagesnachrichten. — 84: Wetterbericht. — 84.30: Tagesnachrichten. — 85: Wetterbericht. — 85.30: Tagesnachrichten. — 86: Wetterbericht. — 86.30: Tagesnachrichten. — 87: Wetterbericht. — 87.30: Tagesnachrichten. — 88: Wetterbericht. — 88.30: Tagesnachrichten. — 89: Wetterbericht. — 89.30: Tagesnachrichten. — 90: Wetterbericht. — 90.30: Tagesnachrichten. — 91: Wetterbericht. — 91.30: Tagesnachrichten. — 92: Wetterbericht. — 92.30: Tagesnachrichten. — 93: Wetterbericht. — 93.30: Tagesnachrichten. — 94: Wetterbericht. — 94.30: Tagesnachrichten. — 95: Wetterbericht. — 95.30: Tagesnachrichten. — 96: Wetterbericht. — 96.30: Tagesnachrichten. — 97: Wetterbericht. — 97.30: Tagesnachrichten. — 98: Wetterbericht. — 98.30: Tagesnachrichten. — 99: Wetterbericht. — 99.30: Tagesnachrichten. — 100: Wetterbericht. — 100.30: Tagesnachrichten.

Raubüberfall auf eine Berliner Schauspielerin.

Ein Hausmädchen und ein Reichwehronteroffizier als Täter.
Von ihrem Hausmädchen und dessen Bräutigam, einem Reichwehronteroffizier, wurde gestern nachmittag die Schauspielerin Maria Nuttmann in ihrer Wohnung in Berlin, in der Albrechtshofstraße 2, überfallen und beraubt.

Die 31jährige Maria Nuttmann war seit April des vorigen Jahres bei Frau Maria Nuttmann angestellt. In jedem Monatslohn sollte Maria Kleingeldstücke an die in Warschau lebende Schwester der Schauspielerin senden. Maria jedoch behielt die Sachen für sich. Diese Unterschlagungen, die sich auch manchmal auf kleinere und größere Geldbeträge bezogen, waren wohl noch jahrelang mit Erfolg ausgeführt worden, wenn nicht Frau Nuttmann eines Tages von ihrer Schwester erfahren hätte, daß diese niemals irgendwelche Kleingeldstücke erhalten habe. Gestern nachmittag packte Maria ihre Sachen und legte dann ihrer Arbeitgeberin, die sie nicht anzeigen wollte, eine Rechnung vor, deren Höhe erstaunlich war. Für Monat Januar Kostgeld und Pohn 400 Mark! Frau Nuttmann weigerte sich selbstverständlich, das Geld zu bezahlen. Maria holte ihren vor der Tür wartenden Verlobten, den Unteroffizier Fritz Reich, zu Hilfe. Beide schlugen Frau Nuttmann nieder und stichteten mit einem Pelzmantel im Werte von 14000 Mark.

Im Stadtteil Neukölln von Gieselerstraße-Buer wurde gestern abend kurz vor 8 Uhr die Köchlerin Hilde Kraus von zwei jungen Buriden auf der Straße überfallen, zu Boden geschlagen und ihrer Aktentasche, die die Tageseinnahme in Höhe von 1700 Mark enthielt, beraubt.

Die Berliner Straßenschlacht vor dem Untersuchungsrichter

2 Täter in Haft behalten.

Die Ermittlungen über die Straßenschlacht am Schlesischen Bahnhof in Berlin stehen jetzt unmittelbar vor dem Abschluß. Vorgestern haben bis spät in die Nacht hinein Verhöre und Vernehmungen stattgefunden mit dem Ergebnis, daß noch in der Nacht die in Haft genommenen 20 Teilnehmer an dem Mordanschlag dem Untersuchungsrichter im Polizeipräsidium vorgeführt wurden, der voraussichtlich im Laufe des gestrigen Tages die Haftbefehle gegen die Mordtäter und Hauptbeschuldigten erteilt wird. Bei einem Teil ist allerdings die Vorführung nur symbolisch vorgenommen worden, weil es sich um Täter handelt, die bei der Schlägerei schwere Verletzungen davongetragen hatten und die deshalb als Polizeigefangene ins Stadtfrankenhaus übergeführt werden mußten. Die Nachforschungen haben des weiteren ergeben, daß noch etwa 6 Personen als am stärksten Beteiligte in Frage kommen. Die Namen und Aufenthaltsorte dieser Leute sind der Polizei inzwischen bekannt geworden, so daß noch mit weiteren Verhaftungen zu rechnen ist.

Ein langer Gefuchter.

Wie weiter mitgeteilt wird, sind die 21 verhafteten Personen dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden. Dieser hat nach kurzer Prüfung des großen Aktenmaterials alle Verhafteten bis auf zwei wieder entlassen. Der eine der beiden ist der Haupttäter, der andere ein seit Jahren gesuchter Schwerverbrecher. Sie werden wegen Raubhandels, Landfriedensbruchs und Körperverletzung unter Anklage gestellt werden.

Aufklärung der Elberfelder Bluttat.

Die Aussagen des Kraftfahrers Hoitz.

Die Mordkommission in Elberfeld hat den schwerverletzten Kraftfahrer Hoitz, nachdem dieser die Bestimmung wiedererlangt hatte, über die Bluttat, die sich in einem Kontorhaus der Firma Droschagen abspielte, verhört. Hoitz erklärte, sein Freund, der Polizeiwachtmeister Disberger, habe ihn am Vormittag in dem Kontorhaus am Bahnhof Ottenbruch angesetzt. In Gegenwart einer Büroangestellten hätten sie Streitigkeiten bekommen, in deren Verlauf Disberger auf ihn mehrere Schüsse abgegeben habe. Er (Hoitz) sei zusammengebrochen. Disberger habe sich darauf selbst erschossen.

Die erwähnte Büroangestellte hat infolge des Austrittes einen Nervenzusammenbruch erlitten und ist noch nicht vernehmungsfähig. Die zur Tat benutzte Waffe ist die Dienstpistole Disbergers, die am Tatort gefunden wurde. Hoitz dürfte, falls keine Komplikationen eintreten, mit dem Leben davonkommen.

Drei Tote bei einem Explosionsunglück.

Majordomant liegt in die Luft.

Durch die Explosion eines Majordomantens in Pennington (New Jersey) wurde ein Haus zerstört. Von der dort wohnenden Familie fanden der Vater und die zwei Kinder den Tod. Die Frau wurde, mit einem Gemälderahmen um den Hals, eine Strecke weit aus dem brennenden Hause weggeschleudert.

Gestern ereignete sich in der Weberei Hermann Biederlind & Co. in Grevin (Westfalen) eine schwere Kohrexplosion, die so großen Schaden anrichtete, daß die Firma gezwungen ist, ihren ganzen Betrieb still zu legen. Von der Stilllegung werden etwa 200 Arbeiter betroffen. Der Schaden dürfte kaum vor drei Wochen behoben sein.

Ein Automobil in den Fluß gestürzt.

18 Personen ertrunken?

Auf der Straße nach Bommblain bei Wittlich hat ein Automobil, in dem eine größere Anzahl Arbeiter nach Hause fuhren, an der Curve das Brückengeländer durchbrochen und ist in den Fluß gestürzt. Ueber die näheren Umstände ist noch nichts bekannt, da die wenigen Zeugen des Unfalles sich in ziemlich großer Entfernung befanden. Die Zahl der Opfer soll 18 betragen.

Auf der Straße zwischen Drela und Wittlich bei Trier fuhr ein Trierer Auto gegen einen Baum, wobei der Benzinhälter explodierte, so daß das Auto vollständig in Flammen aufging. Von den vier Insassen verbrannte die etwa 20 Jahre alte Tochter des Gastwirtes Manalotta aus Chraug; zwei weitere Personen wurden schwer, eine vierte leicht verletzt.

Erndit: Krügel kleine Pächter.

Um ihr Hab und Gut gebracht.

Der Syndikus Jakob Neumann, der seit einigen Jahren in der Potsdamer Straße ein großes Büro hatte, ist gestern aus Berlin geflüchtet und hat sich in ein Sanatorium in Bernau zurückgezogen, um sich der Verhaftung durch die Kriminalpolizei zu entziehen. Neumann war der Rechtsbeistand des „Interessenverbandes gewerblicher Pächter“ und hat sich in der Hauptsache mit Vachtvermittlungen beschäftigt. Von den stellungnehmenden Pächtern erhob er entweder eine Kaution oder einen Vorbehalt für ein Viertel- oder Halbjahr. In zahlreichen Fällen hat er nun das eingezogene Geld nicht rechtmäßig verwendet, sondern einfach für sich behalten und ausgegeben. Nicht weniger als 50 bis 60 Leute sind auf diese Art von Neumann um fast ihr ganzes Hab und Gut gebracht worden. Der Schaden, der noch gar nicht abzuschätzen ist, dürfte 100 000 Mark weit übersteigen.

Unter Vorpiegelung falscher Tatsachen betrog ein auswärtiger Arbeiter eine Witwe in Stolp um einen Betrag von 368 Mark, den sie mühsam durch Waschen erworben und für das Alter zurückgelegt hatte.

Keine Reize des Ehepaares Joubkoff nach dem Kongo. In der Haasmaselung aus Antwerpen über eine beachtliche Reize von Frau Joubkoff und ihrem Gatten nach Belgisch-Kongo wird aus dem Palais Schaumburg in Bonn mitgeteilt, daß sich Frau Joubkoff zur Zeit noch in Bonn befindet und nicht die Absicht hat, Bonn in absehbarer Zeit zu verlassen.

Drei Personen durch ausströmendes Gas getötet.

Das geschlossene Geschäft.

Die Besitzerin einer kleinen Waschanstalt in Altosien (in Ungarn), ihre 16jährige Tochter und eine zu Gast geladene Frau wurden in der Silvesternacht durch Gas aus einem aus Berichen offen gelassenen Dahn getötet. Der Unglücksfall wurde erst gestern bemerkt, nachdem es der Nachbarschaft aufgefallen war, daß das Geschäft noch immer nicht geöffnet wurde.

Von den Bewohnern des von der Vaskatastrophe in Duisburg betroffenen Hauses Gärtnerstraße 38 wurden noch der Freier Bruegemann und seine beiden Lehrlinge wegen Wasserversicherungsrechnungen ins Krankenhaus eingeliefert.

Er hat meine Gesundheit vernichtet...

Gattenmord und Selbstmord in Prag.

Der 44jährige Rechnungsrevisor des Landesauschusses in Prag, Franz Cerny, wurde gestern im Schlafe von seiner Frau durch Weichhiebe in den Kopf ermordet. Die Frau verteilte sich darauf in der Küche durch Vergiftung. Sie hinterließ einen Zettel mit den Worten: „Er hat meine Gesundheit vernichtet, ich sein Leben.“ Wie verurteilt, wollte sich die Frau scheiden lassen und verlor eine im Aktivistengeld von 250 000 tschechischen Kronen. Cerny soll seinem Advokaten erklärt haben, er werde unter keinen Umständen in die Scheidung einwilligen.

Grippeepidemie im Lößauer Bezirk.

Im Lößauer Bezirk herrscht gegenwärtig die Grippe. Besonders sind die Orte Lunenwalde und Taubenheim an der Spree heimgesucht. In manchen Häusern liegen drei bis vier Familienmitglieder krank daneben. In Taubenheim sind nur wenige Familien von der Epidemie verschont geblieben. In Lunenwalde sind einige Todesfälle zu verzeichnen, da die Krankheit dort mit ziemlich heftigen Symptomen auftritt.

Großer Antiquitätendiebstahl in Wien.

Im Wert von 30 000 Schilling.

In der Wohnung von Frau Edith-Sewers in der Umveritätsstraße in Wien wurde von unbekanntem Täter eine große Anzahl wertvoller Antiquitäten und zwar Ringe, Goldbrillen, Dosen und Uhren usw. im Gesamtwert von etwa 30 000 Schilling gestohlen. Der Diebstahl wurde erst jetzt entdeckt.

Brand einer vierstöckigen Hauses.

Mehrere Personen verletzt.

In dem vierstöckigen Hause Kaiser-Wilhelm-Ring 26 in Köln, in dem sich auch eine Firma zur Herstellung von Bandagen und Bruchbändern usw. befindet, entstand gestern vormittag, vermutlich durch Kurzschluss ein Großfeuer, das schnell die hölzerne Treppe von unten bis oben in Flammen setzte. Den Bewohnern wurde der Weg abgeschnitten, so daß sich die Feuerwehr bei der Rettung der Bewohner des Erdgeschosses bedienen mußte. Mehrere der Abpringenden sollen mehr oder weniger verletzt sein, darunter auch der Inhaber der erwähnten Firma. Das Haus ist so gut wie ausgebrannt, die Treppen und Decken sind eingestürzt.

Geld in der Tasche

ROMAN VON PAUL VAN DER HURK

7. Fortsetzung

Konni brückte dreimal auf eine verdeckte Klingel, und nach wenigen Augenblicken kounten sie eintreten.
„Abend, Herr Doktor!“ sagte ein Mann, den Marcus im Dunkeln nicht erkennen konnte.
Sie gingen über einen gepflasterten Hof und kamen über ein paar breite Stufen in einen Vorraum, wo man ihre Mäntel und Hüte in Empfang nahm.
Am Eingang des Saales stand eine große Plakette mit der buntschreienden Aufschrift:

Heute großer Witwenball!

Als sie sich an einen Tisch setzten, von dem aus sie das ganze Lokal übersehen konnten, flüsterte der Assessor:
„Was hier ist, hat ein paar Jahre hinter sich, aber es sind harmlose Leute im großen und ganzen, keine schweren Jungens — — — das ist Konni!“

Auf der Bühne, die früher Vereinsvortellungen gedient haben mochte, sah, zwischen verbläuten und schlaff herabhängenden Waldläusen, ein Blasorchester von fünf Mann, das gerade den neuesten Schlager zu spielen begann, als ein ungewöhnlich schlankes Mädchen, in eng anliegender Zwillingstuch — Pubisopj a la garconne — mit Hilfe eines Stuhles über die Rampe kletterte, dem Jazzschlager das Schlagzeug aus der Hand nahm und sich unter großem Hallah an seine Stelle setzte.

Das Parquet war gefüllt und jedesmal, wenn der Refrain einfiel, sang die ganze Gesellschaft gröhend und schreiend mit.
„Wie mag Emil hierher kommen“, sagte Kunde, „ich glaube, das viele Geld ist ihm nach und nach ausgegangen und er hat sich in beiderlei Richtung zurückgezogen, um den Kavaliere spielen zu können. — — — Er scheint hier ebenso bekannt, wie beliebt zu sein.“

An Emils Tisch hatten sich drei Mädchen gesetzt, die mit gequälten Mienen die „Neue“ musterten.
Auch einige Männer begrüßten den Jüngling freundlich und grüßten vertraulich nach seinen Zigaretten.
Die beiden Schulfreunde tauschten Jugenderinnerungen aus, Konni erzählte von seiner Studienzeit in Heidelberg und München und Marcus sog das Blaue vom Himmel über seine literarische Karriere und eine leitende Stellung in der Frankfurter Sortimentbuchhandlung.

Nach und nach tat auch der Alkohol seine Wirkung; sie kamen in eine angeheiterte Stimmung und Marcus verlor sein Misstrauen dem Freund gegenüber, das nur noch einmal auffluderte, als das Gespräch wieder den Raubüberfall berührte.

„Warum tanzt du nicht mal“, sagte Konni, „dahinten, die Kleine jiriert dich schon eine halbe Stunde.“
Marcus ging auf sie zu. Sie lachte über seine steife Berührung und hing sich an seinen Arm, wie eine intime Bekannte.

Sie hat schöne Augen, dachte Marcus, und tanzt noch besser als Elisabeth.
Plötzlich, mitten im Tanz, ging das Licht aus — — — flammte auf — — — ging aus — — — und wieder an.
„Was ist das?“ fragte Marcus.
Die Kapelle spielte ruhig weiter.
„Volente!“ flüsterte das Mädchen und machte sich frei aus seinen Armen, „ — — — ich turre!“

„Was — — —?“
Die Reihen der Tanzenden lüchelten sich. Männer und Frauen kletterten mit affenartiger Gesichtswidrigkeit auf die Bühne und verhielten zwischen den tanzenden Kuliszen.
Die anderen tanzten ruhig weiter, bis fünf Herren in Zivil in der Tür erschienen, und eine Stimme, die allen Lärm überdeckte, in den Saal brüllte: „Hier Kriminalpolizei — — — Ruhe!“

Die Musik verstummte und die Paare traten zurück.
Ein unterjochter Herr, eine Hand in der Manteltasche, trat in ihre Mitte: „Keine Aufregung, Herrschaften! — — — Kleine Komroße — — — Wer keine Papiere hat, kommt mit!“
Marcus stand wie angezaubert. Er sah, wie einer nach dem anderen seinen Ausweis hervorholte, die Arme hochheben und seine Taschen untersuchen lassen mußte.
Ich bin verloren, dachte er und hatte nur den einen Wunsch, vom Erdboden zu verschwinden, oder einzuschlafen und nie wieder aufzuwachen.

Warum hatte er sich mit diesem Kunde eingelassen, warum war er seiner Absicht nicht gefolgt, in sein Hotel zu gehen?
Hilfslos stand er da. Was es denn keine Rettung? Unweit entfernt stand Emil, leichenblau und mit schlotternden Knien.
Der Beamte blätterte in seinem Paß und sah ihr hin und wieder durchdringend an.
„Hans Erwin Brenken?“
„Jawohl.“
„Geboren?“
„Neunzehnhundert — — — fünf“, flüsterte Emil.
Ein zweiter Beamter trat heran und flüsterte seinem Kollegen etwas zu. „Wo geboren?“ fragte dieser weiter.

„In — — — Berlin.“
Der Beamte lächelte: „Emil Paschle — — soll: es nicht Dsnabrück sein?“
Emil zuckte schlicht zusammen.
Hilfslos stand er da. Was es denn keine Rettung? Unweit entfernt stand Emil, leichenblau und mit schlotternden Knien.

„Konni, mein Junge — — es ist passiert!“
Jetzt war die Reihe an Marcus.
„Haben Sie Papiere?“
„Nein“, sagte dieser, vergebens bemüht, seine Angst zu verbergen, „nur Visitenkarten.“
„Wie heißen Sie?“
„Marcus Ethober — — ich komme aus Frankfurt.“
„Haben Sie mal die Hände hoch!“
Es ist aus, dachte Marcus, dieser Meier hat mich doch hineingeleitet.

Zwischen den Kuliszen fiel ein Schuß, der schauerlich an den fahlen Wänden des Soffitenbodens widerhallte.
Der Beamte horchte auf, wandte sich um und griff nach der Waffe.
Marcus stieß die Arme aus, ihm stockte das Herz. Viel leicht — — —
Auf einmal fühlte er sich einig mit den dumpf brütenden Gestalten um ihn.

Warum fallen sie nicht über die Polizei her?, ging es ihm durch den Kopf, wie hundst gegen fünf.
Aber es geschah nichts. Veruhigt stand der Beamte den Revolver ein: „Ein kleiner Schreck für die Herrschaften, die sich gedrückt haben“, sagte er freundlich, und dann in strengem Ton: „Haben Sie die Hände hoch!“
Marcus gehorchte.

Die Hände des Wachtmeisters griffen zwischen Kopf und Weste und blieben an der Stelle haften, wo das Geld verborgen war.
„Assessor Kunde vom Raubdezernat“, hörte Marcus eine ihm bekannte Stimme und sah plötzlich Kunde neben sich der dem Beamten eine Legitimation entgegenstreckte.
„Dieser Herr ist mir persönlich bekannt — — ich habe ihn selbst hierher geführt.“
Der Beamte legte grüßend den Zeigefinger an den Hut und gab Marcus frei.
Kunde sah den Freund an Arm und führte ihn hinaus. Der Schreck in die Glieder gefahren zu sein — — — du siehst so verstört aus, als hättest du einen Rord auf dem Gewissen.“
Marcus griff in überschwenglicher Dankbarkeit nach seiner Hand: „Du hast — — — es konnte dir doch nichts geschehen!“
„Was habe ich — — — es konnte dir doch nichts geschehen!“
(Fortsetzung folgt.)

Kriminaldrama im ewigen Eis.

Ein verdienstvoller Polarforscher aus Spitzbergen umgebracht. Auf der Suche nach Amundsens Gefährten. Vom Bootsmaat zur wissenschaftlichen Autorität. Die Akademie ehrt den Ermordeten.

Vor kurzem ist in Russland das Geheimnis eines Kriminaldramas aufgeföhrt worden, das sich im ewigen Eis des sibirischen Polargebietes abspielt hat; die wahre Geschichte klingt wie ein spannender Abenteuerroman und macht darüber hinaus die Beziehungen mit dem Namen eines sibirischen Helden vertraut, der ein bisher unbekannter autodidaktischer Polarforscher gewesen ist. Als Amundsen im Jahre 1910 auf der „Maud“ die Laimtrehalbinsel besegelte, gab er zwei Leuten seiner Mannschaft, Peter Lessem und Paul Knudsen, den Auftrag, Fort Dickson anzukerkern, um dort eine telegraphische Meldung nach Oslo abzugeben. Die beiden Norweger machten sich auf den Weg. Man hat sie nie mehr zu Gesicht bekommen. Im Jahre 1920 hat daher die norwegische Regierung die Sowjetunion, Nachforschungen nach den Verschollenen anzustellen. An der Spitze der russischen Expedition stand der ehemalige Bootsmaat Nikifor Begitschew. Als junger Matrose hatte Begitschew an zahlreichen Polarfahrten des später berühmten Admirals Koltshat teilgenommen und galt als vorzüglicher Kenner des sibirischen Polargebietes. Er war Autodidakt; nlehtwohl hat er als Forscher dieses unbekanntes Polargebietes außerordentliches geleistet. Begitschew lebte zuerst als Pelzjäger in Udinka, einer kleinen Siedlung an der Mündung des Jenissei. Er nahm noch vier Männer auf die Suche nach den Norwegern mit und entschloß sich,

auf Schlitten an der Küste des Nördlichen Eismerees entlangzufahren. Am 4. Juli 1921 erreichte Begitschew Fort Dickson, ohne jedoch irgendeine Spur der Verschollenen entdecken zu können. Nach vier Tagen Mast setzte er den Weg in Richtung auf Kap Wilde fort. In der Nähe dieses Kap fand er eine Konferenzbüchse mit einem Schriftstück folgenden Inhalts: „Zwei Mitglieder der „Maud“-Expedition haben auf Hundeschlitten diesen Punkt am 10. November 1910 erreicht. Wir stehen hier auf ein Lebensmitteldepot. Das Brot war feucht und vom Salzwasser verdorben. Wir schlugen an einer höheren Stelle an der Küste unser Lager auf und nahmen Proviant mit. Wir sind beide wohl und gehen weiter. 15. November 1910, Peter Lessem, Paul Knudsen.“

Der Inhalt des Schriftstücks ermutigte Begitschew zu weiteren Nachforschungen. Er teilte seine Leute in zwei Abteilungen und schlug am 10. August 1921 allein die Richtung nach der Bucht Glibosofa ein. Dort entdeckte er auf einem Felsen der Küste die Reste eines Lagerfeuers, ein Jagdmesser und mehrere abgeschossene Patronen. In der Nähe fand Begitschew Menschenknochen. Offenbar war auf diesem Feuer die Leiche eines der verschundenen Norweger verbrannt worden. Begitschew konnte aber nicht feststellen, wer der Unglückliche gewesen ist.

Er durchsuchte nun die ganze Gegend,

ohne weitere Spuren zu entdecken. Den Winter verbrachte er an der Mündung des Jenissei; im Frühling schloß er seine Forschungen in weßlicher Richtung weiter fort. Seine Leute waren inzwischen ohne Ergebnis nach Fort Dickson zurückgekehrt. Im Jahr darauf entdeckte Begitschew bei der Durchforschung eines Teils der felsigen Küste eine verwehte Leiche. Die Schneehuhe und das Gewehr waren wahrscheinlich vom streifen Felsabhang ins Meer gefallen. Neben der Leiche lag eine Taschenuhr mit Lessem's Monogramm. An einer anderen Stelle der Küste wurde das Telegramm Amundsens angedeckt, das der erschöpfte und verzweifelte Lessem dort wahrscheinlich in der Hoffnung hinterlassen hatte, es möge von anderen Reisenden gefunden werden. Weßhalb hatte er aber die Leiche Knudsens auf einem Feuer an der Bucht Glibosofa verbrannt? Begitschew vermutete, daß Lessem die Leiche des Hungers gestorbenen Kameraden verbrannt habe, um sie nicht den wilden Tieren zu überlassen.

Im August 1922 beendete Begitschew seine Nachforschungen. Auf seinen Wanderungen hatte er auf 117 Grad östlicher Länge und 74 Grad nördlicher Breite eine unbekannte Insel entdeckt, die heute seinen Namen trägt. Die norwegische Regierung belohnte Begitschew,

indem sie ihm eine ansehnliche Geldsumme über sandte.

Dieser Lohn wurde dem wackeren Mann zum Verhängnis. Nach Beendigung seiner Forschungen kehrte Begitschew in seine Siedlung Udinka zurück, und im Herbst 1926 zog er mit einer von ihm organisierten Jagdgesellschaft wieder aus. Die Jäger kehrten im Frühling mit reicher Pelztierebeute beladen ohne ihren Führer zurück. Der Jäger Natalischenko erklärte, Nikifor Begitschew sei an Sforbut gestorben und am 22. Mai 1927 nahe der Mündung des Flusses Klaffina begraben worden. Niemand zweifelte an den Worten Natalischenko, der eine ergreifliche Darstellung der letzten Stunden des Gefährten entwarf. Bereits todkrank, habe er für seine Kameraden gesorgt, ihnen seine Portion abgegeben und, obwohl er kaum auf den Beinen stehen konnte, beim Zeltbau geholfen.

Natalischenko zeigte auch Photographien der Leiche und des Grabes. Nach einiger Zeit verbreitete sich aber das Gerücht, Begitschew sei keines natürlichen Todes gestorben. Natalischenko, der als bester Freund des Verstorbenen gegolten hatte, zog jetzt in das Haus Begitschew ein und

hebelte bald mit dessen Witwe nach Krasnojarsk über.

Dort führten die Weiden dank der Geldspende der norwegischen Regierung, die die Witwe des Verstorbenen geerbt hatte, ein lottes Leben. Die Gerüchte wurden immer bestimmter und führten schließlich zu einer gerichtlichen Untersuchung und Aufklärung des juchbaren Tatbestandes. Natalischenko hatte mit der Frau jenes Freundes ein Liebesverhältnis unterhalten und beschloßen, Begitschew zu ermorden, um in der Besitz des Geldes zu kommen. Der „gute“ Freund provozierte deshalb auf der Jagd einen Streit, warf seinen Freund zu Boden und jagte ihm mit seinen schweren Stiefeln solange auf den Kopf, bis er das Bewußtsein verloren hatte. Dann zog er Begitschew aus und legte ihn auf die kalte Erde. Zwei Tage lang kämpfte der Unglückliche mit dem Tode. Am dritten Tage starb er. An der Küste des Ozeans liegt er begraben. Die Polaraktion der russischen Akademie der Wissenschaften ließ auf dem Grabstein folgende Inschrift anbringen: „Unter diesem Stein liegen die Reste des bekannten Polarforschers und Organizers von Expeditionen Nikifor Begitschew.“ Der Mörder erhielt, da das russische Gesetz auch für Mord keine Todesstrafe kennt, zehn Jahre Zuchthaus.

Ein Neeger angezündet.

Diebische Lynchjustiz in Amerika.

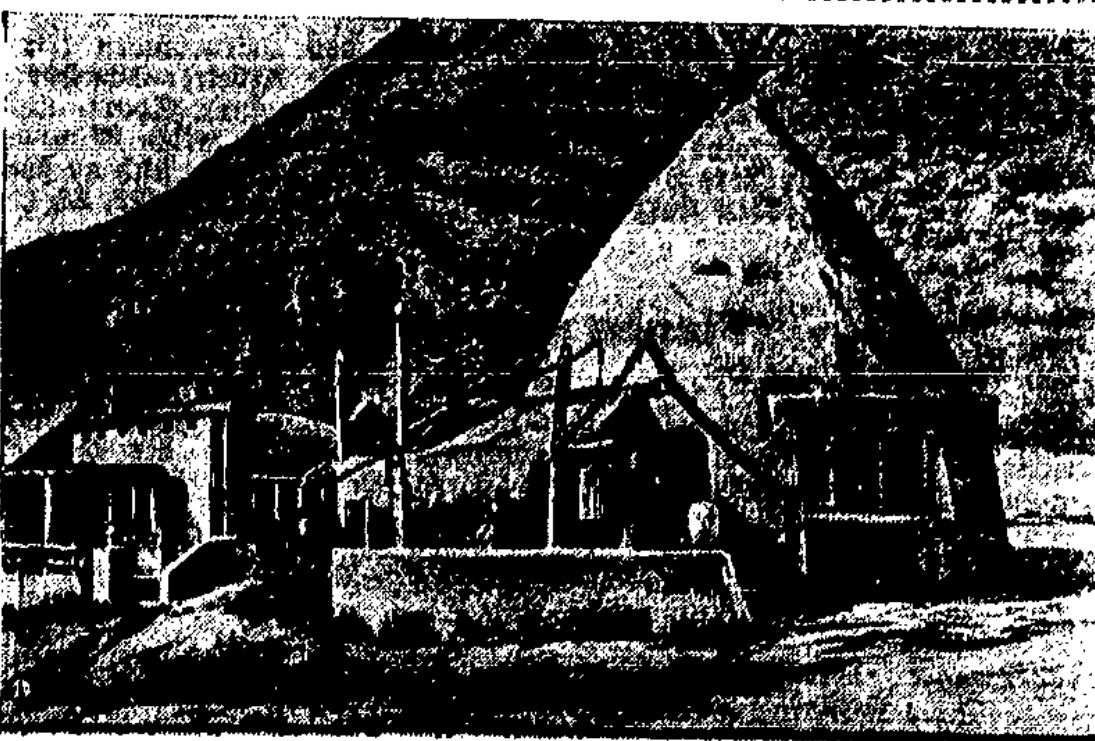
In Kome im Staate Mississippi wurde am Neujahrstage ein Neeger getötet, der vor 18 Jahren einen Weißen ermordet hatte. Er wurde vom Volk mit Petroleum übergossen und angezündet.

Der Tod trat nur langsam ein. Sechsen Stunden lang hatte sich der Neeger vorher in den Händen des Mob befunden und vergeblich um Gnade gefleht. Etwa 2000 Personen nahen teilnahmslos zu.

Warn, gibst du keine Nachricht, Dorothy?

Die zweimal verheiratete Millionäerin.

In Newyork starb kürzlich die Millionärin Mary Parls Arnold; ihr Tod weckt die Erinnerung an eine aufregende Geschichte, an einen der sensationellsten Fälle von spurlosem Verschwinden eines Menschen, den die Annalen der Polizei verzeichnen. Fran Arnold war die Gattin eines feineichen Parfümeriefabrikanten und Mutter einer hübschen Tochter mit dem Namen Dorothy. Am Morgen des 12. Dezember 1910 verließ das damals fünfundsingzigjährige junge Mädchen das Haus, um Weihnachtseinkäufe zu machen.



Ein neuer Spleen amerikanischer Millionäre

Büchlein zum Andenkenort!

Die Zahl der amerikanischen Millionäre ist in den letzten fünfzehn Jahren von rund 200 auf über 40000 gestiegen. Damit wird auch der ein oder andere Millionär zur „Kaffe“ und muß, wenn er aus dem Streife seiner Kollegen herauszukommen will, auf irgendeine angelegene Idee kommen. Das hat ein amerikanischer Architekt erkannt, der als neues Spiel des Tages die Büchlein zum Andenkenort erdacht und in der Nähe der besten Stellen von San Joaquin in Kalifornien ein solches Dorf erbaut, das die Abkunft des jeweiligen Grundeigentümers aufleben lassen soll, während in den Bergen erheben sich die unzähligen, hübschen Büchlein dem hier dargestellten Spleen, die den ehemaligen indischen Vorkolonisten nachgebildet sind.

Das Schneewetter hält überall an.

Ueberschwemmungen in Oberitalien.

Wie die Blätter aus Rom melden, ist in Trent starker Schneefall eingetreten. In den Hochalpen herrschen Schneestürme. Zahlreiche Alpenpässe sind verweht und ungangbar geworden. Auch in den Provinzen Florenz, Modena, Parma und Udine fällt Schnee. In den Appenninen und in Parma liegt der Schnee stellenweise einen halben Meter hoch. Infolge des Hochwassers der Flüsse und Bäche in Toscana sind auf dem flachen Lande Ueberschwemmungen eingetreten.

Anhaltender Schneefall in Oesterreich.

Der seit Montag nacht in ganz Oesterreich fast ununterbrochen anhaltende Schneefall rief im südlichen Teil des Landes bereits Verzögerungen im Zugverkehr hervor. So war der Triester Schnellzug gestern abend nicht in Graz eingetroffen, dagegen sind nach dem Bericht der Bundesbahndirektion auf der Westbahn bisher keine größeren Verzögerungen zu verzeichnen. Im Wiener Stadtverkehr ergaben sich vorübergehend Schwierigkeiten, besonders durch mehrfache Entgleisungen von Straßenbahnen. Auch erlitt eine größere Anzahl von Passanten Unfälle.

Verkehrsschwierigkeiten zwischen Erfurt und Gotha.

Das Schneetreiben, das Dienstag abend auf den Höhen von Erfurt einsetzte und die Nacht über bis gestern andauerte, führte auf einigen Landstraßen zu Schneeverwehungen. So war z. B. die von Erfurt nach Gotha führende Chaussee hoch mit Schnee bedeckt, so daß viele Autos und ein Postkraftwagen steckenblieben und die Postboten mit Schlitten zur Beförderung der Briefsachen entfaßt werden mußten. Auf einer Kleinbahnstrecke vermochte der Triebwagen den Zug nicht mehr vorwärts zu bringen, so daß die Verwaltung sich genötigt sah, eine Hilfslokomotive zu stellen. Auf den Strecken der Reichsbahn kam der Verkehr durch das Schneetreiben nicht ins Stocken.

Seehunde an der Ostküste.

In letzter Zeit ist aus Fischerkreisen in Stolberg wiederholt auf das starke Auftreten des Seehundes an der pommerschen Küste geklagt worden. In einer Reihe von Fällen wurden mehreren Fischern die ausgelegten Netze zerrissen, da bekanntlich die Seehunde gerne die in den Netzen gefangenen Fische als Nahrung nehmen. In der vorigen Woche wurde westlich von Rewahl ein Seehund beobachtet, wie er vom Wasser aus zur Steilküste kroch. Als sich Menschen näherten, verschwand er schnellig wieder im Wasser, um dann in einiger Entfernung vom Ufer wieder aufzutauchen.

Unwetterkatastrophe in Japan.

56 Personen getötet.

Die Nordwestküste von Japan wurde von einem Orkan und einer dadurch hervorgerufenen Springflut heimgesucht. In den Küstengebieten des Bezirks Niigata wurden Hunderte von Häusern zerstört und fortgeschwemmt. 56 Personen kamen ums Leben, viele sind verletzt. Die telegraphischen und telephonischen Verbindungen sind unterbrochen. Der Dampfer „Logotomi Maru“ ist untergegangen. 31 Mann seiner Besatzung sind ertrunken oder wurden ertrunken aus dem Meere aufgefischt. Vier Mann konnten lebend geborgen werden.

Ein Zeitbild.

Selbstmord eines Jugendlichen.

Unter eigenartigen Begleitumständen hat sich bei Köpenick ein etwa 17- bis 18jähriger Mensch, der einen gänzlich heruntergekommenen Eindruck machte, das Leben genommen. Er entwich einem Polizeibeamten, der ihn nach der Revierwache bringen wollte, und stürzte sich in die Müggelsee, wo er versank. Die Person des Toten konnte noch nicht ermittelt werden.

Der Lebensmüde hatte sich schon einige Zeit vorher am Ufer des Müggelsees umhergetrieben. Angekettelt eines Restaurants

hatten ihn beobachtet, wie er, trotz der Kälte, nur mit einem Hemd bekleidet, am Ufer im Schilf aufsaugte. Er kam dann später angelleidet, aber ohne Schuhe in das Lotal.

Dann erschien er aufs neue im Strandloch Müggelsee und verlangte für seine letzten 5 Pfennig eine Scheibe Brot. Der Wirt gab ihm das Brot ohne Geld und schenkte ihm ein Paar alte Stiefel, benachrichtigte aber die Polizei, da er in dem jungen Menschen einen Geisteskranken oder einen Verbrecher vermutete. Ein Beamter nahm ihn dann mit. Als sich die beiden zwischen dem Restaurant Müggelsee und dem Ausflugsort Neu-Blühd befanden, stürzte sich der junge Mensch ins Wasser und schwamm etwa 50 bis 60 Meter weit zwischen den Eisblöcken, bis er unterging.

Der Filmstar wird Messias.

Filmheld als Seltengrinder.

Man erinnert sich an den Christus-Film „Nödig der König“, in dem Lionel Salem die Rolle Christi spielte. Die Rolle scheint ihm gefallen zu haben, denn jetzt hat er sich selbst als Messias entdeckt. Vorkünftig begnügt er sich damit, in seinem Stammtafel auf dem Montmartre die Lehren seines neuen Evangeliums zu predigen; aber er erklärt allen Ernstes, er werde demnächst auf die Wandererschaft gehen, um allen Völkern eine neue gereinigte Religion zu verkünden.

Zwillinge, aber nicht im gleichen Jahr geboren.

In Arndt bei Manchester gebar die Frau eines Arbeitstouen in der Silvesternacht Zwillinge, von denen das eine Mädchen um 23.55 Uhr am 31. Dezember des Jahres 1928, das andere um 25 Minuten nach Mitternacht, also am 1. Januar 1929, geboren wurde.

Der Vater der deutschen Stenographie



Franz Xaver Gabelberger.

Es ist vor achtzig Jahren am 4. Januar 1839 geboren. Man kann sich heute nur schwer vorstellen, daß man früher ohne die Hilfe einer Maschine auskam, daß alle Briefe in Kurrentschrift aufgenommen werden mußten, daß Parlamentsreden nur dem Sinne nach wiedergegeben wurden, und daß die führenden Geister von Politik und Wissenschaft ohne dieses bequeme System auskommen konnten. Die höchste Auszeichnung der Arbeitszeit gehalten. Und man sollte meinen, daß die Erfindung Gabelbergers begehrtesten Silberholl gefunden und dem Erfinder ein sorgenfreies Leben beschert hätte. Aber weit gefehlt. Wohl gab es einige Anhänger des Neuen und insbesondere an seiner Kurrentschrift arbeitenden Damen, die voranschritten, welchen die Stenographie im Leben der Gesamtheit hervorbringen würde, aber die amtlichen Stellen verhielten sich sehr zurückhaltend und ablehnend. Er kam aus der Laufbahn des Kurrentschreibers nicht heraus, obwohl er schon 1818 die ersten Proben seiner Schnellchrift vorlegte und in der bairischen Landtagsversammlung als erster Stenograph wirkte. Erst 1844 wurde ein Schüler Gabelbergers als Landtagsstenograph in Dresden angestellt; der erste private Verein, der sich zur Erlernung und Verbreitung des Gabelbergerischen Systems bildete, wurde 1846 in Weizsäc gegründet.

Gabelberger, der in München, am 7. Februar 1789, als Sohn eines Instrumentenmachers geboren wurde, im Besitztum eines in Stolobrun angezogen, kam 1809 als Kurrentschreiber in das Ministerium des Innern befördert.

Sport-Turnen-Spiel

Europameister Jacobacci t. o.

Der Mittelgewichtseuropameister Leone Jacobacci (Italien), der im Titelkampf in Mailand den deutschen Meister Hein Tommberg nach Punkten besiegt hatte, ist in England eine empfindliche Niederlage hinnehmen. Bei einem Kampfabend in Manchester wurde der farbige Italiener von dem im Halbfliegengewicht stehenden Engländer Frank Moody in der 7. Runde 3:2 geschlagen.

Am 11. Januar sollen in Kopenhagen Mund Varren (Dänemark) und Ugo Lindqvist (Italien) um die Meisterschaft von Europa im Federgewicht kämpfen.

Argentinische Fußballer kommen nach Deutschland.

Die argentinische Fußballmannschaft „Mística Sport Club Barracas“ hat sich in Buenos Aires zu der großen Weltreise nach Europa eingeschrieben. Die Südamerikaner haben bereits eine Reihe von Spielen in Uruguay, Argentinien, Genua, Turin, Rom, Mailand und Palau abgepfiffen, weiterhin wollen sie aber auch noch in Deutschland, Frankreich, Holland und Österreich argentinische Fußballkunst demonstrieren.

70 000 Mark für Scott - Sandwina.

Die Veranbarung der beiden Schwergewichtsböxer Phil Scott und Ted Sandwina bei einer Wette von 70 000 Pfund ist endgültig auf den 11. Januar in der Londoner Albert Hall festgesetzt worden.

Scott ist seit seinem Siege über Monte Mann in New York im November 1927 nicht mehr im Ring erschienen. Sandwina dagegen erlangt einen schnellen 1. o. Sieg in der ersten Runde über den Franzosen Tricolteour im Londoner Premierland-Ring erst wieder am vergangenen Sonntag.

Die deutsche Weltlanfmei. rüstet 1929

Kommt am 24. April in Frankfurt a. M. zum 12. Male zur Durchführung. Start und Ziel der 10 Meilen langen Strecke befindet sich im Elmarschlund.

Rein 2. Sechstagerrennen in Köln. Die Kölner Rhein-Landhalle teilt mit, daß die von anderer Seite verbreitete Nachricht, daß in dieser Saison noch ein zweites Sechstagerrennen auf der Kölner Winterbahn veranstaltet werden soll, nicht den Tatsachen entspricht.

Ungarische Amateurböxer werden am Freitag in München gegen eine bayerische Auswahlmannschaft in allen Gewichtsklassen einen Mannschaftskampf austragen. Die Ungarn entsenden vom Fliegen- bis Schwergewicht folgende Vertreter: Csekes, Mocsis, Seb, Szabolcszky, Szamos, Szijeli, Telemei, Hofody I.

Bier Nationen im Schneider-Bokal.

Deutschland startet nicht.

Nachdem die Vöste für die Nennung zur Teilnahme an dem Klagenarenen um den Schneider-Bokal geschlossen worden ist, hat es sich seit dem Ende August über Klagen September über dem Solent ausgetragen werden soll, beteiligen werden. Frankreich und Italien hatten bereits ihre Nennungen abgegeben, und eine Stunde vor Schluß trat noch die Nennung der Vereinigten Staaten ein. Die Hoffnung, daß sich auch Deutschland an dem Rennen beteiligen werde, hat sich demnach nicht erfüllt.

Ein neuer Schachkursus für Anfänger.

Wie bereits mitgeteilt, richtet die Arbeiter-Schachvereinsliga Danzig im Laufe des Januar einen Vorkursus für Anfänger ein. Der Kursus soll in den Klublokalen der einzelnen Abteilungen der Arbeiter-Schachvereinsliga Danzig abgehalten werden und verursacht den Teilnehmern keine Kosten. Auf besonderen Wunsch ist die Arbeiter-Schachvereinsliga bereit, auch innerhalb der einzelnen Sport- und Kulturvereine Vorkurse abzuhalten. Diesbezügliche Wünsche sowie weitere Anmeldungen für den Vorkursus sind an den Vorsitzenden Karl Mahu, Langfuhr, Bärenweg Nr. 32, zu richten.

Neues aus dem Bogging.

Pistula in Osló.

Bei dem am 1. und 13. Januar in Osló stattfindenden internationalen Amateurboggingturnier wird auch der deutsche Schwergewichtler Pistula (Heros, Berlin) teilnehmen, wo er abermals auf den jungen Norweger Åkefod trifft. Der ausgezeichnete Däne Jakob Michaelsen und Göte Karlsson (Schweden) sind weitere Gegner des Deutschen.

Brüsseler Sechstagerrennen. Eine fast nationale Belegung weist das Sechstagerrennen in Brüssel auf, das in der Silvesternacht seinen Anfang nahm. Insgesamt gingen 15 Mannschaften, darunter 13 belgische und nur je eine holländische und französische Mannschaft an den Start. Schon kurz nach Beginn des Rennens gelang es den Belgiern Desmedt-Deneel, das ganze Feld zu überwinden.

Vantischer (Junsbrud) Sprung 33,5 Meter. Bei dem am Silvester- und Neujahrstage von den Junsbruder Skiver-einen veranstalteten großen Schauspringen konnte Gustav Vantischer-Junsbrud einen neuen österreichischen Rekord mit 33,5 Meter Sprungweite aufstellen.

Die in der Kölner Rheinlandhalle am Freitag angelegten internationalen Fernschießkämpfe wurden am Montag, den 7. Januar, verlegt werden.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Danziger Schiffsliste.

Im Danziger Hafen werden erwartet:

- D. Bergwald, fällig, Warts.
- D. Dania, 3. 1., ab Norreforsbu, Poln. Land.
- D. Eka, 3. 1. mittags, ab Stockholm, Kattorhafen, Fam.
- D. Greifhor, fällig, Weiterplatte, Bergensf.
- D. Geheimrat Malm, 2. 1. morcus, ab London, Dehute & Zieg.
- D. Randava, 3. 1., ab Went, Voigt.
- D. Niels Ebbesen, 3. 1., ab Kopenhagen, Reinhold.
- D. Nolis, 31. 12., ab Odense, Kattorhafen, Dehute & Zieg.
- D. Scherffint, ab Schweden, Dehute & Zieg.
- D. Svend Larsen, Weiterplatte, Bergensf.
- D. Sprotta, zirka 7. 1. fällig, Pom.
- D. Rovoda Pinski, fällig, Shaw Lovell.

Fahrermäßigungen für die Besucher der Posen Messe.

Das polnische Verkehrsministerium hat beschlossen, die für die Besucher der Allgemeinen Landesausstellung in Posen bestimmten Eisenbahntarifiermäßigungen auch auf Ausländer auszuweiten. Diese Ermäßigungen gelten nicht nur für die Messe zur Ausstellung und zurück, sondern auch für sämtliche polnischen Eisenbahnlinien, so daß die ausländischen Besucher der Ausstellung die Möglichkeit haben werden, mit verhältnismäßig geringen Kosten das ganze Land zu besuchen.

Wie die „N. W.“ erfährt, hat das polnische Finanzministerium mit Rücksicht auf den voraussichtlichen gesteigerten Verkehr zur Landesausstellung in Posen angeordnet, daß während der Ausstellungsperiode die Postabfertigung auf den Eisenbahnlinien Posen—Rauisch und Posen—Zbunn auch in den Periodezeiten vollzogen werden soll.

Die Umfahsteuer für polnisches Papierholz wieder eingeführt

Nach einer früheren Verordnung des polnischen Finanzministeriums wurde die Zahlung von Umfahsteuer bei der Ausfuhr von Papierholz, außer Espenholz, aufgehoben. Jetzt hat dasselbe Ministerium einen neuen Erlass mit Rückkraft ab 1. Januar 1929 herausgegeben, wonach die erpähnte Umfahsteuer wieder eingeführt wird.

Sanierungskredite der polnischen Landeswirtschaftsbank.

Städte erhalten Geld.

Auf der kürzlich abgehaltenen Sitzung des Aufsichtsrates der staatlichen Landeswirtschaftsbank wurde der Geschäftsbericht und die Bilanz für November festgestellt und beschlossen, denjenigen Städten, die seinerzeit Anleihen der amerikanischen Firma Men & Co. aufgenommen haben, Sanierungskredite zu gewähren. Die Stadt Petrikau erhält einen langfristigen Kredit von 0,87 Mill. Zloty, die Stadt Radom 11,88 Mill. Zloty, die Stadt Lublin 13,9 Mill. Zloty, Czestochowa 10,75 Mill. Zloty.

Die Woche deutscher Technik in Moskau.

Herzliche Begrüßung der deutschen Wissenschaftler.

Die Woche deutscher Technik in Moskau, die als Antwort auf die zahlreichen Vorträge russischer Gelehrter in Deutschland organisiert wurde, findet in Moskau eine überaus freundliche Beurteilung. In der Presse erscheinen Unterredungen mit führenden Persönlichkeiten, darunter mit dem Vizepräsidenten des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion, Kujbischew, und dem Leiter der Sowjetdelegation für die Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland, Siomonjakow. In diesen Unterredungen werden die deutschen Gelehrten, die nach Moskau kommen, begrüßt und der Erwartung Ausdruck gegeben, daß der Austausch technischer Erfahrungen zwischen Deutschland und Rußland eine weitere Festigung der deutsch-russischen Freundschaft herbeiführen werde.

In Estland wird das Meterystem eingeführt.

Mit dem neuen Jahr tritt das Geleß über die Einführung des Meterystems in Kraft, laut welchem Geschäfte in Estland nur auf Grundlage des Meters, Kilogramms und Litermaßes getätigt werden dürfen.

Ein neuer Delhafen in Finnland.

Die Bauprojekte zu einer bedeutenden Vergrößerung des Hafens für den Verkehr durch Anlage eines neuen Vanbel- und Delhafens in Hertenas (nordöstlich von Helsinki) sind nunmehr fertiggestellt. Die Kosten werden auf 60 Mill. F.-Mk. veranschlagt.

Auf der Reise nach Danzig geunten. Der deutsche Dampfer „Dornd“, der sich auf der Reise von Aberdeen und St. Yarnmouth nach Stettin und Danzig befand, ist auf der Erde geunten. Das Schiff hatte Heringe geladen und sollte Ende der Woche in Danzig eintrafen. Der Dampfer ist 1922 auf der Werft von Rüsse & Co. in Stettin erbaut, 367 R.-M.-T. groß und gehörte der Reederei Ragner, Rüssen in Wismar. Die Besatzung von 14 Mann ist anscheinend gerettet.

Umtliche Danziger Devisenkurse.

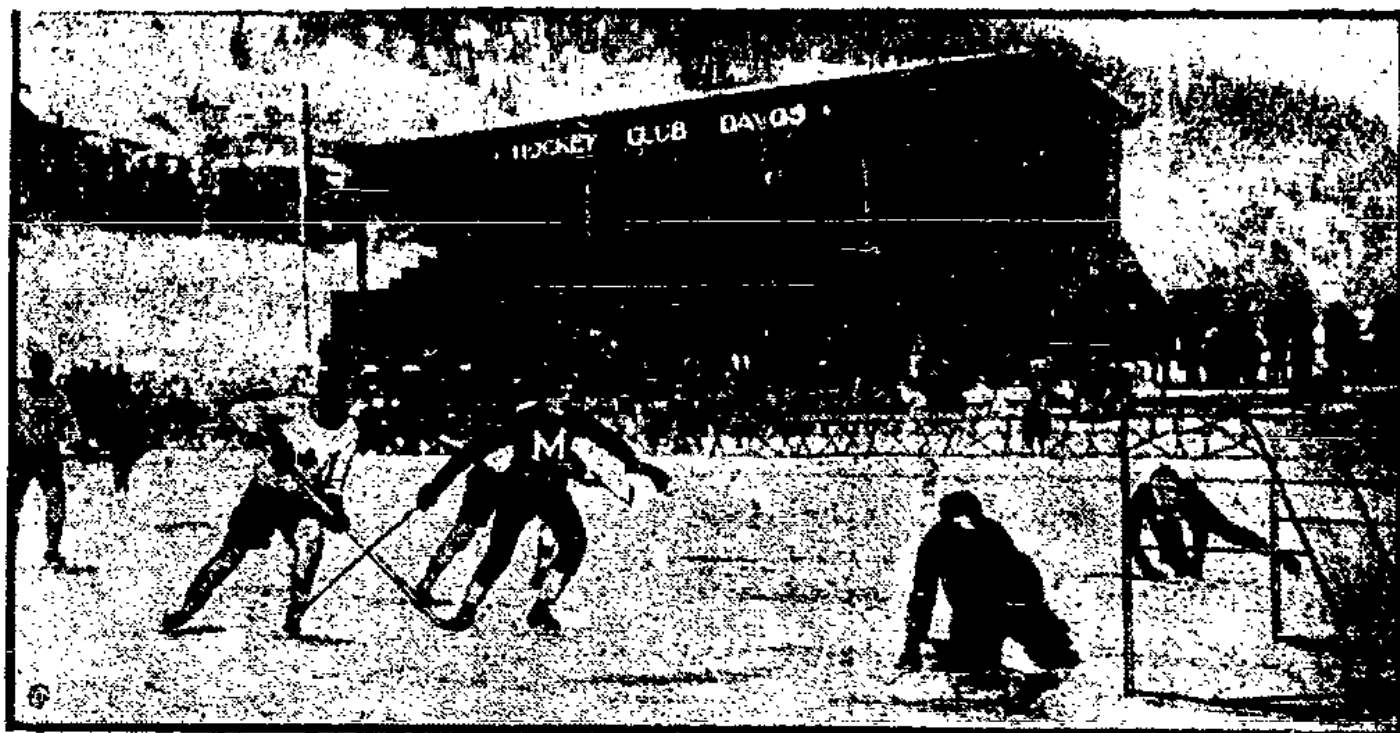
Es wurden in Danziger Gulden notiert für	3. Januar		2. Januar	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	57,76	57,90	57,73	57,89
100 Zloty	—	—	—	—
1 amerikan. Dollar	—	—	25,0025	25,0025
Scheck London	—	—	—	—
Am Freiverkehr: Reichsmark 122,65—122,75, Dollarnoten 5,1375—5,1425.				

Danziger Produktenbörse vom 20. Dez. 1928.

Großhandelspreise waggontfrei Danzig	per 100 Kilo	Großhandelspreise waggontfrei Danzig	
		per 100 Kilo	per 100 Kilo
Weizen, 130 Pfd.	24,50	Erbfen, kleine	12,00—15,00
" 124	23,50	" grüne	16,00—19,00
" 120	—	" Biktoria	18,00—21,00
Roggen	20,00	Roggenkleie	16,00—16,50
Berfe	20,00—21,00	Weizenkleie	17,00—17,50
Futtergerfe	19,50—20,00	Blaumohn	—
Hafer	18,00—18,50	Wicken	24,00—24,50
Ackerbohnen	21,00	Pelufchen	22,50—23,50

In Dabos

wird augenblicklich um den Szenaler Pokal gekämpft. An diesem internationalen Eishockeyturnier nehmen auch deutsche Mannschaften teil. Unsere Aufnahme zeigt den Turnierpokal und einen Moment aus dem Spiel Mailand gegen Paris, und zwar den einzelnen Treffer des ganzen Zieles, der den Parifiern den Sieg brachte.



Gewerkschaftliches u. Soziales

Der Werftschiedspruch verbindlich.

Der Schiedspruch für die Seeschiffswerften, der am 21. Dezember gefällt worden ist, wurde am Donnerstag vom Reichsarbeitsminister im „Öffentlichen Interesse“ für verbindlich erklärt. Damit ist ein Arbeitskampf abgebrochen, der über ein Vierteljahr gedauert hat. Ohne die Maßnahmen der Reichsarbeitsministerie wäre der Arbeitskonflikt auf den Seeschiffswerften sicherlich viel eher beigelegt worden. Ihre verheerenden Folgen vor allem in psychologischer Hinsicht haben sich jedoch erst bei dem letzten Versuch des Reichsarbeitsministers, die Parteien in einer besonderen Ansprache einander näherzubringen, ganz klar gezeigt. Erbitterung und Verbitterung auf beiden Seiten. So blieb dem Reichsarbeitsminister wieder einmal nichts anderes übrig, als durch einen Wachtspruch einem Konflikt ein Ende zu setzen, dessen schädliche Folgen sich, wie die neue Arbeitsmarktentwicklung zeigt, gerade in den letzten Tagen immer empfindlicher bemerkbar gemacht haben.

Jubiläum des Gärtnerverbandes.

Jubiläum des Gärtnerverbandes.

Der Verband der Gärtner- und Gärtnereiarbeiter konnte am 1. Januar ein Jubiläum feiern. Rentier waren es 25 Jahre, daß der Verband nach dem Anschluß des am Mitgliederzahl stärksten, bis dahin „neutralen“, Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins an die damals schon freigebergschaftlich aber zahlenmäßig schwache Gärtnereiarbeitung seine eigenartige Gewerkschaftsarbeit beginnen konnte. Der erfolgreiche Durchbruch des freigebergschaftlichen Gedankens auch im Gärtnerberuf zeigt sich am besten an der Tatsache, daß vor kurzem die feinerzeit zum Gegenstand geänderte kritische Organisations aufgelöst wurde.

Einwanderungssperre für Nordamerika?

Rassenhygienische Bedenken in Washington.

Wie der „New York Herald“ aus New York meldet, sagt der Vorsitzende des Einwanderungs-Ausschusses des Senats, Johnson, eine plötzliche vollkommene Abjerrung der Vereinigten Staaten gegen die Einwanderung voraus. Es seien bereits entsprechende Schritte eingeleitet worden. Senat und Repräsentantenhaus würden einem für lange Zeit geltenden Gefekentwurf, durch den die Einwanderung aufgehoben werde, ihre Zustimmung geben.

Als Grund für eine derartige Maßnahme gibt Johnson „rassenhygienische Bedenken“ der amerikanischen Einwanderungsbehörden an, ebenso die Abneigung der Bevölkerung gegen einen größeren Zustrom von Ausländern.

Die Aufwindigungen des Senators Johnson sind nicht allzu wörtlich zu nehmen. Johnson, der allerdings immer für eine Verschärfung der Einwanderungsgesetze eingetreten ist, hat, um eine so radikale Maßregel durchzuführen, erst noch mit dem neuen Präsidenten Hoover zu rechnen, der der Verwirklichung eines Planes, wie dem oben mitgeteilten, sicherlich seine ganze Autorität entgegenzusetzen wird. Exekutive und Legislative sind zwar in den Vereinigten Staaten stark getrennte Gewalten, aber der Einfluß eines Präsidenten auf seine Partei wirkt selbstverständlich auch auf die Parteimitglieder, die dem Kongreß angehören.

Tarifkündigung der Staatsarbeiter.

Tarifkündigung der Staatsarbeiter.

Die Lohnabkommen für die Staatsarbeiter des Reiches und Preußens sind von dem am Tarif beteiligten Organisationen mit Wirkung zum 31. Januar gekündigt worden. Die Organisationen werden zur Lohnfrage im einzelnen erst Stellung nehmen, wenn der Verhandlungstermin anberaumt ist.

Um die Versorgung der Kriegsoffiziere. Im Reichsarbeitsministerium verammeln sich am 4. Januar die Direktoren der Hauptversorgungsämter zur Förderung wichtiger Fragen auf dem Gebiete der Versorgung der Kriegsoffiziere und Kriegshinterbliebenen.

Der kluge Hans.

Hans wurde von allen Seiten für mächtig klug gehalten. Er war der Stolz seiner Mutter und wenn es etwas wichtiges zu besorgen gab, dann wurde Hans geschickt. Als darum die Mutter ein kleines feines Häutchen zum Geburtstag für Onkel Leo auf dem Nachbarnhof hatte, bekam der kluge Hans den Auftrag, es zur Post zu bringen.



Nachdem er eine ganze halbe Stunde von zu Hause weg gewesen war, machte sich die Mutter allerlei Gedanken. „Wissenschaftlich hat er das Häutchen nicht unterwegs verloren. Aber wenn, mein kluger Hans wird es schon gut beschützt.“ meinte die Mutter im Stillen.

Nach einer Viertelstunde erschien Hans fröhlich. „Mutter, fragte ihn die Mutter, „hast du sie gut beschützt?“ „D ja, Mutter,“ versichert Hans und man sah ihm so recht an, wie stolz er war. „Das Häutchen war zu groß für den Briefkasten, da hast du es aufgeschlüsselt und die Häutchen einzeln hineingesteckt.“

Spaß muß sein.

Die Suppe. Zuerst war eben von einer langen Reihe übers Meer gekommen. Er betrat ein Gefährt und bestellte eine Suppe.

Ein Sach voll Rästel.

Worträstel.

1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14
15						

Sentenz: 1. Mädchenname, 2. Tiererbe, 3. Verhältniswort, 4. Zahl, 5. Deutsches Bad, 6. Schiffbauort, 7. Baumart (Waldholz), 8. Bogen, 9. Gefäß, 10. Hofart, 11. Land von Spanien, 12. Getränk, 13. Zahl, 14. und 15. Waffe. Überfragen: Was hat der Storch, wenn er ein Wein kauft? In welchem Verhältnis leben Pferd und Wagen? Was leuchtet heller als ein elektrisches Licht?

Nach langer Zeit erst wurde die Suppe endlich gebracht. Sie war fast ganz kalt. Der Wirt sah schimpfte darum höchlich auf den Kellner. „Was soll das sein?“ rief er und deutete mit dem Finger auf die zweifelhafte Brühe. „Suppe“, sagte der Kellner. „Wenn das Suppe ist“, sagte der Wirt, „dann regimant, so bin ich mein ganzes Leben lang darauf betrunken, und wasche es nicht.“

Der kluge Motorradfahrer.

Ein Motorradfahrer fuhr auf und fragte einen kleinen Jungen, der auf der Straße stand: „Na, Mädchen, wo geht der Weg nach Frankfurt?“ „Über loge dir, daß ich Mädchen heiße?“, fragte der kleine Junge und machte ein komisches Gesicht. „Niemand!“, sagte der Mann. „Aber ich verheirathet mich auf auf Malen.“ „Na, dann tut mal, wo's nach Frankfurt geht!“, plärrte der Mann los, machte lechzt und lief davon.

In der Schule.

Lehrer: „Wie funktioniert ein Aquator?“ Schüler: „Wie hochstehende Sie es?“ Lehrer: „A—g—i—o—t—t—t—t.“ Schüler: „Ganz recht!“

Jokuspokus.

„Jokuspokus“ ist eine Papierart, die man in jeder Papierfabrik findet. Man braucht dazu zwei Gelbbüchse (es können auch zwei andere gleichartige keine Gegenstände sein) und ein unbeschriebenes Blatt. Man schneidet nun kleine Spielkarten die Größe von, daß man sie ohne den Kopf zu beschreiben, nehmen werde, beugt sich unter den Tisch, Kopf an den Boden und bringt dann das andere Gelbbüchse zum Vorschein. Natürlich mit die Karten die man spielen, und sie werden sich zu überlegen lachen, ob das Spiel immer Kopf auch wirklich gewonnen den ist, indem sie den Kopf aufheben. Dann greift man rasch darunter, nimmt das erste Gelbbüchse weg und hat in die Hand genommen.

Ein Gedicht unter einem Topf hervorgehen.

ohne den Kopf zu berühren, das scheint ganz unmöglich. Und doch, es geht. Man braucht dazu zwei Gelbbüchse (es können auch zwei andere gleichartige keine Gegenstände sein) und ein unbeschriebenes Blatt. Man schneidet nun kleine Spielkarten die Größe von, daß man sie ohne den Kopf zu beschreiben, nehmen werde, beugt sich unter den Tisch, Kopf an den Boden und bringt dann das andere Gelbbüchse zum Vorschein. Natürlich mit die Karten die man spielen, und sie werden sich zu überlegen lachen, ob das Spiel immer Kopf auch wirklich gewonnen den ist, indem sie den Kopf aufheben. Dann greift man rasch darunter, nimmt das erste Gelbbüchse weg und hat in die Hand genommen.

Silberrästel.

Aus den Silben: hoch — der — de — der — die — ein — ge — bei — land — na — mo — na — nat — ne — nel — ner — ni — oß — re — von — ja — ta — te — tra — tur — ihr — weh, sollen 12 Wörter gebildet werden, deren 1. und 4. Buchstaben von oben nach unten gelesen ein bekanntes Sprichwort ergeben. 1. Teil des Jahres, 2. Getränk, 3. Teil eines Schloßes, 4. Fuß im Frankreich, 5. Staat in Europa, 6. Königlicher Reich, 7. Anstandsplatz, 8. Heilungsmittel, 9. Dankswort, 10. Sammelwort für von Feld, Wald, Wiege und Wasser, 11. Hausanwender, 12. obdes Land.

Auffösungen.

der Rästel aus der vorigen Ausgabe: „Der Friseurfreund.“ Kreuzworträstel — Wortschatz. Opfer, See, Pferd, Zerstört, Ida, Rot, Tot, Zeh, Sentenz: 1. Hoch, Kopf, Opera, Vid, Kobier, Wind, Doch. Silberrästel: 1. Garte, 2. Jaquart, 3. Lybelle, 4. Giti, 5. Wälder, 6. Zupel, Das Sprichwort: Ein mit Will. Reime: Hand, Hund, Müßler.

Der Dindimfimmel

BEIRGE DER DENZIGER VOLKSTIMME

Winters Freud und Leid.

Die Scherenschnittschlacht.

Herr! hier's eine Scherenschnittschlacht, kommt herbei, wenn's Freude macht. Drüben steht mit Fleisch und Schmalz, schon der Feind die weißen Hälde. Doch wir selber ihn geschneid, daß wir auf dem Rücken sind.

Hier, jetzt laßt es dich herren! Zehet durch sich, wie er kann, und man freut sich — mit Gefährde geht der Wurf recht schön werben. An den Arm, aus Zeit zu kriegen einen Haß, das macht Bergungen. Schlingegen im Gefährde steht man die Gefährde nicht.

Wohin traf mit viel Gefährde, Hand den Rücken ins Gefährde. Du — wie riefst's fast und freud zwischen Krappen, Händen, Schind! Aber wart, ich rede nicht.

denkt der Jochen sich bei sich, und wie er von Hans ertrapp, da gerob' man: Duff er schnapp. Wirt er einer Haß ihm sein mitten in der Hand hinein.

Herr! — Das ist ein Scherenschnitt, Krappen, Schindeln, Später, Krappen — bis kann endlich unter Krappen alle Krappen Freuden machen. Dunkel wird's — die Schindeln ist aus. Gilt freud man sich nach Hand, um geschüttelt, wenn bei Wärdern, undgeraten — was man zu freuden. Dann bekanntlich eine Schindeln man und müß' ins hangig macht.

Aber es war doch jama's, Wirten geht es wieder ins! *Corvella Rupp.*

Der Geburtstag des dummen August.

Von Leo Kuch.

„Janner herimpasiert, meine Herrschaften, immer betempasiert, die Herimpasierung wird sich beginnen,“ rief der Herimpasierer. Er hatte einen glänzenden, schwarzen Halberd auf dem Kopf und ein kleines Schmittbüchsen, das ihm selbst annehmend gut gefiel.

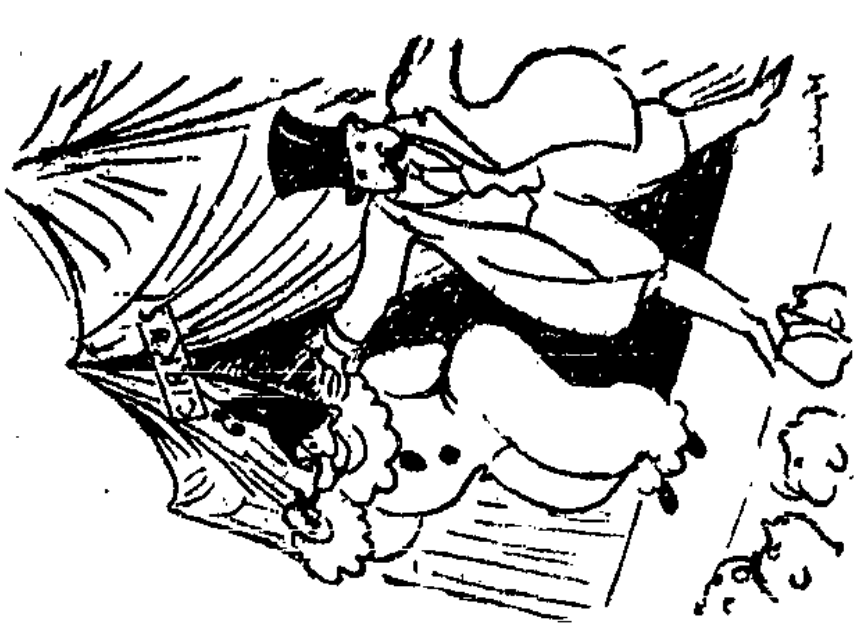
Neben dem Herimpasierer stand der Glor, der Spas: mager. „Eumier August, dummer August“, riefen die Kinder, wenn sie ihn mit seinen Spielzeugen mit den Worten hien und den weiten Krumm und den Herimpasierer sahen. Sie hatten ein böses Auge vor ihm, weil er so eine große Nase hatte, aber wenn er dann seine Spasie machte, da mußten sie lachen und wurden ganz austrastid. Besonders jüngere Jungen und Mädchen lachten weit ihre Köpfe vor, um zu sehen, was da drinnen im Welt war sich ging. „Weilich sehen wir einen Mann“, sagten sie, „aber gar einen Gelehrten.“ Aber wenn sie ihre Köpfe und noch so frech und süß in die Luft hobten, sie konnten doch nichts entdecken. „Wer etwas sehen will, muß lachen,“ sagte der Herimpasierer. „Aber wenn sie ihre Köpfe Herimpasierer und dabei blieb es.“ „Meine hocherachteten Damen und Herren,“ rief nun der Herimpasierer wieder, „es ist schon sieben Uhr, es acht gleich los, herimpasiert, herimpasiert.“

„Aber nicht vor der Kaffe steht, alles könnt ihr trinken selbst. Her nicht warten, laßt euch sehen, wer zu spät kommt, hat den Schaden.“

„Hanno, bravo!“ rief der dumme August und machte einen Krampf. Dann trat er eilig mit dem Kopf, schritt ein paar Schritte, brüllte: „Ja, ja, wer zu spät kommt, hat den Schaden!“ Und schon war er hinter dem Herimpasierer verschwunden. „Was für ein drohlicher Glor,“ dachten alle Herimpasierer, „immer vernünftig, immer richtig.“

Ach, wenn sie den Glor gesehen hätten, wie er nun im Krampf drinnen hinter einem großen Tafel stand, hätten sie das nicht mehr gesagt. Das war ja gar nicht mehr der selbe kluge dumme August von vorher. Er sah nicht mehr der sich hin, lebe sich dann auf eine Seite und hüfte die Krampfen in beide Hände. Stillesticht kamen ihm sogar die Krampfen man konnte es nicht richtig sehen. Er sah sich so verfallen und einam vor. „Kein Mensch hat sich lieb,“ dachte er. „Janner soll ich mir Spasie machen, auch wenn mir's gar nicht darum zu tun ist. Janner lüftig, immer lüftig, heißt's mit mir, auch wenn ich lieber einmal wohnen möchte. Mensch kann immer lüftig sein.“

Der arme Glor war ganz verweilt. Er dachte daran, daß er heute eigentlich Geburtstag hatte. „Der dumme August ist schon sieben Uhr, es acht gleich los, herimpasiert, herimpasiert.“



Während er so vor sich hinam, hörte er, wie die Herimpasierer sich unterhielten. „Wie sind sie froh,“ meinte er, „nur ich, den sie für den Herimpasierer halten, ich muß traurig sein.“ Herimpasierer sah er sich die Herimpasierer an. „Aber der Mann da auf der ersten Hand sitzen im Herimpasierer teil sehr ernst zu sein, vielleicht hatte er Sorgen. Und die Frau dort, ach, sie sah so müde aus. Aber die Kinder neben ihr, die waren doch noch verjüngt.“

Danziger Nachrichten

Lebensmittel, Zigaretten, Schnaps.

Weitere Einbruchsdiebstähle.

In der Nacht zum 3. Januar ist in dem Kolonialwarengeschäft Peter, Hochrieh 28, ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Die Täter haben Kolonialwaren im Werte von 300 Gulden entwendet. Sie ließen Schmalz, Margarine, Käse, Wurst, Schokolade, Kaffee usw. mitgehen. Den Tätern ist die Polizei bereits auf der Spur.

In der vergangenen Nacht wurde ein weiterer Einbruchsdiebstahl in Schiffsb., Unterstraße 13, bei dem Meisnerkauer Dettbarn verübt. Die Täter sind anscheinend junge Burschen, die die Fenster zerklügelten, den Koffern hochmachten und Zigaretten und Schnaps entwendeten.

Ueberraschung in der Straßenbahn.

Eine Dame aus Olsa befand sich am nachmittag in Begleitung ihres Schwagers in der Straßenbahn auf der Fahrt zur Staatl. Frauenklinik. Der beschrieb das Erinauen der Mitfahrergäste, als der Anhängerwagen plötzlich in ein Wägenzimmer verwandelt wurde. Kurz vor dem Langfuhrer Marktplatz war der kleine Erdenbürger da. Man sah sich gezwungen, den Anhänger am Marktplatz auszuwechseln, worauf dann ein Sanitätswagen herbeigekufen wurde, der Mutter und Kind in die Frauenklinik brachte.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 3. Januar: Dänischer D. „Vitania“ (13840) von Neunorf mit Passagieren und Gütern für Baltische-Amerika-Linie, Ostula; deutscher D. „St. Vorenz“ (1348) von Lübeck mit Gütern für Venezuela, Bolivien; schwedischer D. „Gunnar“ (7301) von Karlshamn, leer für Behne & Sieg, Westerland; deutscher Schlepper „Tauris“ (4) mit den deutschen Seefahrern „Mega“ (758) und „Frieda“ (593) von Kopenhagen, leer für Reinhold, Kaiserhafen-Poln; estländischer Schlepper „Marmor I“ (33) mit den Seefahrern „Marmor III“ (378) und „Marmor IV“ (384) von Jagefund mit Eisenlaste für Behne & Sieg, Westerland; deutscher D. „Nobis“ (1832) von Odense, leer für Behne & Sieg, Kaiserhafen.

Am 4. Januar: Englischer D. „Baltic“ (1034) von Riga mit Passagieren und Gütern für H. B. G., Hafenanal; deutscher D. „Juno“ (1227) von Bremen mit Gütern für August Wolff, Freihafen.

Ausgang. Am 3. Januar: Schwedischer D. „Monark“ (11018) nach Baltimore mit Zellulose, für Betrachtungs-Ges., Viktoriawand; deutscher D. „Munt Ahrens“ (1574) nach Wdgingen, leer für Shaw Lovell, Munitionsboden; schwedisches Motorschiff „Jager“ (278) nach Smirishann mit Kohlen für Behne & Sieg, Westerland; schwedischer D. „Zibau“ (173) nach Galsenburg mit Gütern für Reinhold, Hafenanal; deutscher D. „Hedwig Fischer“ (1087) nach Bannone mit Kohlen für Reinhold, Freihafen; dänischer D. „Poseidon“ (408) nach Helsingfors mit Gütern für Bornhold, Hafenanal; deutscher D. „Egeria“ (382) nach Rotterdam mit

Gütern für Volk, Hafenanal; schwedischer D. „Siro“ (407) nach Smirishann mit Kohlen für Artus, Mierbahn; schwedischer D. „Solfrid“ (270) nach Rjone mit Kohlen für Bergenske, Freihafen; schwedischer D. „Erl“ (1231) nach Malmö mit Kaffee für Behne & Sieg, Pommernedorf; dänischer D. „Peter Maerk“ (1205) nach Kenigarad, leer für Bergenske, Galsenburg; schwedischer D. „Varus“ (118) nach Malmö mit Zucker für Behne & Sieg, Muffenhof; estländischer D. „Samfelde“ (308) nach Königsberg, leer für Kam, Freihafen; schwedischer D. „Nordöst“ (1028) nach Gotsenburg mit Kohlen für Behne & Sieg, Kaiserhafen; deutscher D. „Svein“ (235) nach Antwerpen mit Wägen für Norddeutschen Lloyd, Kaiserhafen; lettischer D. „Sveida“ (1200) nach Riga mit Kohlen für Volk, Mierbahn; schwedischer D. „Trelleborg“ (378) nach Gausfund mit Kohlen für Behne & Sieg, Kaiserhafen; dänischer D. „Nord“ (283) nach Kopenhagen mit Gütern für Bergenske, Vega; deutscher D. „Niesbeth Gorda“ (406) nach London mit Holz für Volk, Kaiserhafen; dänischer D. „Skimfore“ (1014) nach Kungälv mit Kohlen für Poln, Skand., Kaiserhafen; schwedischer D. „Ingeborg“ (101) nach Stockholm mit Gütern für Behne & Sieg, Gausfund; deutscher D. „Ely“ (765) nach Antwerpen mit Holz für Volk.

Grundeis behindert die Schifffahrt. Durch Befestigung des Senais ist die Schifffahrt auf der Stromweidje im Gebiet der Freien Stadt verboten. Grundeisreiben ist die Ursache dieser Maßnahme.

Danziger Standesamt vom 3. Januar 1929.

Todesfälle: Invalide Joseph Szaryna, 79 J. — Witwe Johanna Jaruschewski geb. Wejewski, 70 J. 6 W. — Ehefrau Karoline Gromball geb. Parling, 70 J. 2 W. — Schüler Rudi Kimmert, 7 J. 7 W. — Kleinrentner Julius Müller, 85 J. 1 W. — Sohn des Kaufmanns Curt Zimmermann, 3 J. 2 W. — Ehefrau Auguste Grönke geb. Macholl, 68 J. 5 W.



An die Betriebsräte und Vertrauensleute.

Von Montag, den 7., bis Freitag, den 11. Januar, veranstaltet der Allgemeine Gewerkschaftsbund in der Aula der Petrichule einen

Unterrichtskursus für Betriebsräte

Vortragender ist Dr. Rahn-Freund (Berlin).

Der Unterricht erfolgt an jedem der genannten Tage in zwei Gruppen. Die erste Gruppe beginnt um 8 Uhr, die zweite um 8 Uhr abends. Dauer jeweils etwas über eine Stunde.

Außer den Betriebsräten werden dazu auch alle freierwerblichen Vertrauensleute und Gewerkschaftsvorstände eingeladen.

Karten, die zum freien Eintritt berechtigen, sind im Büro des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes, Karpfenstraße 28, zu haben.

Vollständige Beteiligung wird erwartet.

Der Vorstand des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes.



Wenn Kinder mit Streichhölzern spielen.

Die Feuerwehr wurde gestern nach dem Hause Friedensstern Nr. 10 gerufen, wo Vetter in Brand geraten waren. Kinder spiel mit Streichhölzern hatte wieder einmal zu einem Unfall geführt, das jedoch zum Glück keinen größeren Umfang annahm, weil die Flammen rechtzeitig bemerkt wurden.

Polizeibericht vom 4. Januar 1929. Festgenommen: 13 Personen; darunter: 1 wegen unerlaubten Grenzübertritts, 1 wegen Widerstandes, 7 wegen Trunkenheit, 3 wegen Obdachlosigkeit, 1 aus besonderer Veranlassung.

Der Inventur-Ausverkauf beginnt Montag, d. 7. Januar

Ich habe viele tausend Stück (ca. 5000) Spangen, Kämme, Bubikämme, Haarschmuck etc. erworben, die ich ab Freitag und während des Inventur-Ausverkaufs weit unter Herstellungswert zum Verkauf bringe.

Kleine Bubispangen, hübsche Neuheiten, teilw. mit unbedeut. Fehlern, früher 50 bis 60 P., jetzt 20, 10.	5 P.	Taschenkämme, aparte Formen, entzückende Farben, beste Ausführung, früh. 95 P. b. 3.-, jetzt 90, 75.	40 P.
Haarspangen und Kämme, früher 60 P. bis 1,20 G., jetzt 30, 20.	10 P.	Friseerkämme, schwarz, weiß, Schildpatt, jetzt 80, 70, 60, 50.	40 P.
Bubikämme und Kämme, teilw. ältere Muster, besonders billig, früh. 1.- bis 3,50 G., jetzt durchweg	20 P.	Zigarettdosen, prakt. Neuheiten, in bester Ausführung, neue Farben, jetzt 80, 60.	50 P.
Bubikämme, aparte Neuheiten auch mit Steinen besetzt, bedeutend u. Pr., früh. 80 P. b. 1,50 jetzt 50, 40, Schnallen	30 P.	Schmetterlinge, entzück. farbenprächtig, Neuheit, für Maskenbälle besonders geeignet, jetzt 15, 10.	5 P.
für Kleider, Mäntel und Kostüme, jetzt 30, 20.	10 P.	Maniküre, mit 3 oder 4 praktisch. Instrumenten jetzt 70.	50 P.

Libellen u. Bubispangen, besonders billig, teilw. mit kleinen Fehlern, 3 Stück in Tüte sortiert 10 P. 5 Stück in Tüte sortiert 20 P.

Altstädtlich, Graben 24 **Eduard Laubach** Altstädtlich, Graben 24

Für das gute Heim

Möbel

Herrenzimmer
Schlafzimmer
Speisezimmer
Einzelmöbel
Mod. Beleuchtungskörper, Radio-Anlagen
Beste Verarbeitung / Billigste Preise
Möbel - Ausstellung
Erich Dawitzki
vormals Sommerfeld
Tobiasgasse 1-2 und
Pfefferstadt 53
Weitgehendste Zahlungsbedingungen



Montag früh gehts los!

Nach Jahresschluß und nach der Saison bringe ich meine **Riesenläger** in **Herren- und Damen-Stoffen** **Seiden-, Wäsche-Stoffen, Wäsche etc.**

teils zum Bruchteil des regulären Preises zum Verkauf.
Nicht nur einzelne ausgesuchte Artikel, sondern die **gesamten Warenläger** sind im Preise weit herabgesetzt

Arthur Lange

„Das Haus der Stoffe“
Elisabethwall 8 u. Schmiedegasse 13/14

Trotz der sensationell billigen Preise nach wie vor bei Barzahlung

4%

Amtl. Bekanntmachungen

Auf Antrag des Hafenausschusses wird hiermit bekanntgemacht, daß infolge Eintrittens von Grundbesitzern die Schiffahrt auf der Stromschnelle im Gebiet der Freien Stadt Danzig bis auf Weiteres geschlossen worden ist.

Der Aufenthalt auf dem Strom ist für die Schiffe, die mit Wasser der Elbe, der Oder, der Weichsel und anderer Flüsse besetzt sind, verboten. Ausnahmen sind nur im ausdrücklichen Genehmigen des Hafenausschusses zulässig.

Danzig, den 31. Dezember 1928.
Der Senat der Freien Stadt Danzig.
Dr. S a b m. R u n a c.

Versammlungsanzeiger

Soz. Arbeiterjugend Danzig. Freitag, den 4. Januar, abends 7 1/2 Uhr. Musik- und Vortragsabend. Leiter: Siegfried Klammer. Musikinstrumente und Vorträge sind mitzubringen. — Sonntag, den 7. Januar, abends 7 1/2 Uhr. im Festsaal, Weichselufer 44, vorkonfessionelle Versammlung. Erörtern aller Konfessionen unbedingt erforderlich.

Arbeiter- und Kraftfahrerverein Danzig. Freitag, den 4. Januar, abends 7 1/2 Uhr. Musik- und Vortragsabend. Leiter: Siegfried Klammer. Musikinstrumente und Vorträge sind mitzubringen. — Sonntag, den 7. Januar, abends 7 1/2 Uhr. im Festsaal, Weichselufer 44, vorkonfessionelle Versammlung. Erörtern aller Konfessionen unbedingt erforderlich.

M. J. Danziger. Es finden folgende Veranstaltungen statt: am Freitag, den 4. Januar, Vesper- und Musikabend; am Sonntag, den 6. Januar, Jahres-Berichts- und Konfessionenabend; am Montag, den 7. Januar, Vorkonfessionenabend; am Dienstag, den 8. Januar, Vorkonfessionenabend; am Mittwoch, den 9. Januar, Vorkonfessionenabend; am Donnerstag, den 10. Januar, Vorkonfessionenabend; am Freitag, den 11. Januar, Vorkonfessionenabend; am Samstag, den 12. Januar, Vorkonfessionenabend; am Sonntag, den 13. Januar, Vorkonfessionenabend; am Montag, den 14. Januar, Vorkonfessionenabend; am Dienstag, den 15. Januar, Vorkonfessionenabend; am Mittwoch, den 16. Januar, Vorkonfessionenabend; am Donnerstag, den 17. Januar, Vorkonfessionenabend; am Freitag, den 18. Januar, Vorkonfessionenabend; am Samstag, den 19. Januar, Vorkonfessionenabend; am Sonntag, den 20. Januar, Vorkonfessionenabend; am Montag, den 21. Januar, Vorkonfessionenabend; am Dienstag, den 22. Januar, Vorkonfessionenabend; am Mittwoch, den 23. Januar, Vorkonfessionenabend; am Donnerstag, den 24. Januar, Vorkonfessionenabend; am Freitag, den 25. Januar, Vorkonfessionenabend; am Samstag, den 26. Januar, Vorkonfessionenabend; am Sonntag, den 27. Januar, Vorkonfessionenabend; am Montag, den 28. Januar, Vorkonfessionenabend; am Dienstag, den 29. Januar, Vorkonfessionenabend; am Mittwoch, den 30. Januar, Vorkonfessionenabend; am Donnerstag, den 31. Januar, Vorkonfessionenabend.

Freier Schachklub Danzig. Am Sonntag, den 6. Januar 1929, finden im Klubsaal, Weichselufer 44, die Jahres-Versammlungen statt. Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich zu erscheinen, da ein Geschäftsbericht gegen die Abrechnung des Jahres 1928 vorliegt. Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen.

Freier Schachklub Danzig. Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich zu erscheinen, da ein Geschäftsbericht gegen die Abrechnung des Jahres 1928 vorliegt. Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen.

Arbeiter-Schachvereinigung Danzig. Bei der am Sonntag, den 6. Januar 1929, stattfindenden Jahres-Versammlung im Klubsaal, Weichselufer 44, werden die Mitglieder ersucht, pünktlich zu erscheinen, da ein Geschäftsbericht gegen die Abrechnung des Jahres 1928 vorliegt. Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen.

Freier Schachklub Danzig. Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich zu erscheinen, da ein Geschäftsbericht gegen die Abrechnung des Jahres 1928 vorliegt. Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen.

Arbeiter-Schachvereinigung Danzig. Bei der am Sonntag, den 6. Januar 1929, stattfindenden Jahres-Versammlung im Klubsaal, Weichselufer 44, werden die Mitglieder ersucht, pünktlich zu erscheinen, da ein Geschäftsbericht gegen die Abrechnung des Jahres 1928 vorliegt. Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen.

Freier Schachklub Danzig. Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich zu erscheinen, da ein Geschäftsbericht gegen die Abrechnung des Jahres 1928 vorliegt. Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen.

Arbeiter-Schachvereinigung Danzig. Bei der am Sonntag, den 6. Januar 1929, stattfindenden Jahres-Versammlung im Klubsaal, Weichselufer 44, werden die Mitglieder ersucht, pünktlich zu erscheinen, da ein Geschäftsbericht gegen die Abrechnung des Jahres 1928 vorliegt. Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen.

Freier Schachklub Danzig. Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich zu erscheinen, da ein Geschäftsbericht gegen die Abrechnung des Jahres 1928 vorliegt. Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen.

Arbeiter-Schachvereinigung Danzig. Bei der am Sonntag, den 6. Januar 1929, stattfindenden Jahres-Versammlung im Klubsaal, Weichselufer 44, werden die Mitglieder ersucht, pünktlich zu erscheinen, da ein Geschäftsbericht gegen die Abrechnung des Jahres 1928 vorliegt. Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen.

Freier Schachklub Danzig. Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich zu erscheinen, da ein Geschäftsbericht gegen die Abrechnung des Jahres 1928 vorliegt. Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen.

Arbeiter-Schachvereinigung Danzig. Bei der am Sonntag, den 6. Januar 1929, stattfindenden Jahres-Versammlung im Klubsaal, Weichselufer 44, werden die Mitglieder ersucht, pünktlich zu erscheinen, da ein Geschäftsbericht gegen die Abrechnung des Jahres 1928 vorliegt. Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen.

Freier Schachklub Danzig. Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich zu erscheinen, da ein Geschäftsbericht gegen die Abrechnung des Jahres 1928 vorliegt. Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen.

Arbeiter-Schachvereinigung Danzig. Bei der am Sonntag, den 6. Januar 1929, stattfindenden Jahres-Versammlung im Klubsaal, Weichselufer 44, werden die Mitglieder ersucht, pünktlich zu erscheinen, da ein Geschäftsbericht gegen die Abrechnung des Jahres 1928 vorliegt. Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen.

Freier Schachklub Danzig. Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich zu erscheinen, da ein Geschäftsbericht gegen die Abrechnung des Jahres 1928 vorliegt. Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen.

Arbeiter-Schachvereinigung Danzig. Bei der am Sonntag, den 6. Januar 1929, stattfindenden Jahres-Versammlung im Klubsaal, Weichselufer 44, werden die Mitglieder ersucht, pünktlich zu erscheinen, da ein Geschäftsbericht gegen die Abrechnung des Jahres 1928 vorliegt. Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen.

Freier Schachklub Danzig. Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich zu erscheinen, da ein Geschäftsbericht gegen die Abrechnung des Jahres 1928 vorliegt. Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen.

Arbeiter-Schachvereinigung Danzig. Bei der am Sonntag, den 6. Januar 1929, stattfindenden Jahres-Versammlung im Klubsaal, Weichselufer 44, werden die Mitglieder ersucht, pünktlich zu erscheinen, da ein Geschäftsbericht gegen die Abrechnung des Jahres 1928 vorliegt. Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen.

Freier Schachklub Danzig. Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich zu erscheinen, da ein Geschäftsbericht gegen die Abrechnung des Jahres 1928 vorliegt. Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen.

Arbeiter-Schachvereinigung Danzig. Bei der am Sonntag, den 6. Januar 1929, stattfindenden Jahres-Versammlung im Klubsaal, Weichselufer 44, werden die Mitglieder ersucht, pünktlich zu erscheinen, da ein Geschäftsbericht gegen die Abrechnung des Jahres 1928 vorliegt. Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen.

Freier Schachklub Danzig. Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich zu erscheinen, da ein Geschäftsbericht gegen die Abrechnung des Jahres 1928 vorliegt. Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen.

Arbeiter-Schachvereinigung Danzig. Bei der am Sonntag, den 6. Januar 1929, stattfindenden Jahres-Versammlung im Klubsaal, Weichselufer 44, werden die Mitglieder ersucht, pünktlich zu erscheinen, da ein Geschäftsbericht gegen die Abrechnung des Jahres 1928 vorliegt. Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen.

Freier Schachklub Danzig. Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich zu erscheinen, da ein Geschäftsbericht gegen die Abrechnung des Jahres 1928 vorliegt. Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen.

Arbeiter-Schachvereinigung Danzig. Bei der am Sonntag, den 6. Januar 1929, stattfindenden Jahres-Versammlung im Klubsaal, Weichselufer 44, werden die Mitglieder ersucht, pünktlich zu erscheinen, da ein Geschäftsbericht gegen die Abrechnung des Jahres 1928 vorliegt. Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen.

Freier Schachklub Danzig. Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich zu erscheinen, da ein Geschäftsbericht gegen die Abrechnung des Jahres 1928 vorliegt. Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen.

Metropol-Lichtspiele

Domnikswall 12

Der Film der Fremdenlegion:

Blutsbrüderschaft

Der stärkste Film seiner Art!
Eine Sensation der Filmgeschichte.

Ohne Gesetz und Recht

Ein Wild-West-Film mit dem ausgezeichneten Cowboy-Darsteller

Bob Custer

Originalmusik!
Verstärktes Orchester!

Gedania-Theater

Danzig, Schlüsselmarkt 53/55

Bis einschl. Montag, d. 7. Januar 1929

Luciano Albertini u. Gritta Ley

Der größte Gauner des Jahrhunderts

Ein lustiger Abenteuerfilm in 7 sensationell. Akten

Raymond Griffith, der große Komiker der Leinwand einzig dastehend, unerschütterbar in

„Nur zur Probe“

6 humorvolle Akte. Sie lachen nicht mehr — Sie brüllen vor Lachen!

OPHEL-WOCHENSCHAU

Zu d. Programm haben Jugendliche bis 6 Uhr Zutritt

Verkäufe

Möbel

wie Sie sie brauchen kaufen Sie zu den günstigsten Preisen u. Zahlungsbed.

Rug. Sonntag Nordpromenade 1

Geifenabfälle

Wohnhaube

Zylinderhut

Detektorapparat

Wohnhaube

Starke Hobelmaschinen

Flane Wandständer

Arbeitsstühlen

Pianino

Kleiderbügel

2 Nähmaschinen

Für 1 Gulden

Ein geändertes

Bluthänfling

Ganz gute Betten

Ankäufe

Nähmaschine

Ein geändertes

Ganz gute Betten

Ankäufe

Nähmaschine

Ein geändertes

Ganz gute Betten

Flamingo
Bühne und Film — Junkergasse 7

Ab heute Donnerstag!

Väter! — Mütter! — Söhne! — Töchter!

für „alle“ ein Sonderfilm:

Was Kinder den Eltern verschweigen

Ein Mahnruf an Eltern u. Erzieher!

Ein Film von jungen Menschen und ihrem Leid

7 starke Akte!

Der 2. Programmschlager:

Die Insel der verbotenen Küsse

6 Akte voller Sensation und Liebe

Passage-Theater

2 ausgezeichnete Großfilme!

Elisabeth Bergner

in dem hinreißenden Drama

Liebe

Ein Frauenschicksal von verzehr. Leidenschaft u. d. Novelle v. Balzac

Rhodes Esterhazy, Elza Temary, Nicolai Wablitseff, Olga Engl u.a.

Ledige Töchter

Eine amüsante Familienkomödie voll ausgelassener Fröhlichkeit aus Berlin W. — 6 pikante lustige Akte

Jenny Jugo, Charl. Rander, Verebes, Pavanelli, Fritz Spira u.a.

Das moderne Theater mit der guten Musik

5.—7. Harry Piel. Mann gegen Mann. Wer ist der Täter?

8.—11. Die Geliebte Sr. Hoheit. Schöne Frauen, schöne Beine.

Wer das Scheiden hat erfunden. Das Volklied im Film.

Offene Stellen

Ich suche

tüchtige Verkaufskräfte

und bitte Damen, welche für das Fach geeignet zu sein glauben, um ihre schriftliche Bewerbung

Die Bewerbungen bitte handgeschrieben, mit genauen Daten über den bisherigen Werdegang, Zeugnisabschriften und Lichtbild

Danzig, den 2. Januar 1929

G. Mig

Langer Markt 4/5

Bakelite- und Bernsteinschleiferinnen

finden dauernde Beschäftigung

Julius Woythaler, Vorstadt. Graben 41

Junge Mädchen

14 bis 15 Jahre alt, zur Erlernung der

Bernsteinschleiferei

bei vierteljähriger Lehrzeit, können sich melden

Vorstellung mit Vater oder Mutter

Julius Woythaler, Vorstadt. Graben 41

Lehrling

14-15-jähriger

Lehrling

Wilhelm II. in der Karikatur

Broschüre 6 7.50 - Leihen 6 11.00

Buchhandlung Danziger Volksstimme

Danzig - Am Spendhaus Nr. 6

Stellengesuche

Zehn aus achtbarer

Stellengesuche

Stellengesuche

Stellengesuche

Stellengesuche

Stellengesuche

Stellengesuche

Stellengesuche

Stellengesuche

Stellengesuche

Stellengesuche

Stellengesuche

Stellengesuche

Stellengesuche

Stellengesuche

Stellengesuche

Stellengesuche

Stellengesuche

Stellengesuche

Stellengesuche

Stellengesuche

Stellengesuche

Stellengesuche

Stellengesuche

Stellengesuche

Stellengesuche

Stellengesuche

Stellengesuche

Stellengesuche

Stellengesuche

Stellengesuche

Stellengesuche

Stellengesuche

Stellengesuche

Stellengesuche

Stellengesuche

Stellengesuche

Stellengesuche

Stellengesuche

Stellengesuche

Stellengesuche

Möbliertes Zimmer

Möbliertes Zimmer

Möbliertes Zimmer

Möbliertes Zimmer

Möbliertes Zimmer

Möbliertes Zimmer

Möbliertes Zimmer

Möbliertes Zimmer

Möbliertes Zimmer

Möbliertes Zimmer

Möbliertes Zimmer

Möbliertes Zimmer

Möbliertes Zimmer

Möbliertes Zimmer

Möbliertes Zimmer

Möbliertes Zimmer

Möbliertes Zimmer

Möbliertes Zimmer

Möbliertes Zimmer

Möbliertes Zimmer

Möbliertes Zimmer

Möbliertes Zimmer

Möbliertes Zimmer

Möbliertes Zimmer

Möbliertes Zimmer

Möbliertes Zimmer

Möbliertes Zimmer

Möbliertes Zimmer

Möbliertes Zimmer

Möbliertes Zimmer

Möbliertes Zimmer

Möbliertes Zimmer

Möbliertes Zimmer

Möbliertes Zimmer

Möbliertes Zimmer

Möbliertes Zimmer

Möbliertes Zimmer

Möbliertes Zimmer

Möbliertes Zimmer

Möbliertes Zimmer

Autoruf Jung

Telephon 26888

Tag- und Nachtbetrieb

KAMPFMEYER UND ALTMANN

Vor dem Sozialistengesetz

EDUARD BERNSTEIN

Sozialdemokratische Lehrjahre

Beide Bände Ganzleinen je 3.00 Gulden

Buchhandlung

Danziger Volksstimme

Am Spendhaus Nr. 6

Bibliographisches Institut A. G. in Leipzig

In siebenter, neubearbeiteter Auflage erscheint:

MEYERS LEXIKON

12 Halblederbände

Über 10000 Artikel auf 21000 Spalten Text, rund 5000

Abbildungen und Karten im Text, über 1000 z.T. farbige

Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen

Bd. I, II, IV bis IX kostet je 30 Rm., Bd. III 33 Rm.

Sie beziehen das Werk

Danziger Nachrichten

Vorschub zu neuen Gannereien.

Was alles kein Betrug ist. — Ein unverständliches Urteil.

Wir haben bereits früher darauf hingewiesen, welche hohen Ansprüche der § 263 StGB. und der Richter an einen Angeklagten stellen, um anzuerkennen, er habe nun wirklich den Betrugssparagrafen erfüllt. Dit spricht der Zeitschmerz, dem herrschenden Sprachgebrauch entsprechend, mit Entrüstung von Betrug, der Richter aber kommt zur Freisprechung, weil die Beweise nicht ausreichen. Solch ein Schicksal kam wiederum vor dem Einzelrichter zur Verhandlung. Ein Kaufmann in Danzig, der polnische Staatsangehörige Israel Dypkowski, wurde zu 800 Gulden Geldstrafe verurteilt, weil er im Januar und Februar 1927 fortgesetzten Betrug ausübte. Er erlangte das Wiederkaufnahmeverfahren und so kam die Sache nochmals zur Verhandlung. Der Angeklagte ist wegen Betruges vorbestraft, doch ist er in diesem Punkte an Gedächtnischwund. Erst als die Akten herbeigeschafft waren und ihm vorgehalten wurde, daß er damals Wöhne mit ungedeckten Schecks zahlte, lehrte sein Gedächtnis wieder. Mit einem Antrag auf Wiederkaufnahme, sowie einem Gnadengesuch, hatte er keinen Erfolg.

In dem vorliegenden Falle war er mittellos, führte sich aber als Holzkauflmann mit einem Holzfelde in Danzig und Bloclawek ein und

spielte den reichen Mann.

Er mietete zwei Zimmer, zog aber nach kurzer Zeit aus, ohne die Miete bezahlt zu haben. Das gleiche wiederholte er in zwei Fällen. In einem Falle mietete er sich tageweise ein und ließ sich hier mehrere Portionen Eier geben und verschlang sie mit solchem Hunger, daß das Dienstmädchen meinte, der Herr müsse aus dem Gefängnis gekommen sein. Er benutzte in einem Nebenzimmer das Telefon und sprach mit der „allerliebsten Frau“, sprach von seinem Kontor und suchte so bei der Wirtin einen anten Eindruck zu machen. Der Wirtin aber imponierte das wenig und sie sagte zu ihm: „Wehen Sie man fort vom Telefon und zahlen Sie erst die Miete.“ Er ging dann fort, bestellte zuvor ein warmes Zimmer, kehrte aber nicht mehr zurück, ohne bezahlt zu haben. Dann mietete er ein Kontor auf 3 Monate für 150 Gulden den Monat. Er machte eine Anzahlung von 40 Gulden, zog nach 3 Tagen wieder aus und blieb den Rest schuldig.

Ebenso unerwünscht war seine Benutzung des Kontors. Durch Anzeige suchte er eine

Privatsekretärin und Korrespondentin.

Es meldete sich ein 22jähriges Fräulein und in deren Familie wurde der Anstellungsvertrag abgeschlossen. Das Anfangsgehalt sollte 150 Gulden monatlich betragen. Der Angeklagte hatte nun eine recht hübsche Erscheinung

und das war ein Trost für den Jammer in seinem „Geschäft“. In dem Kontor fand die Korrespondentin zwar eine gemietete Schreibmaschine, aber kein Blatt Papier. In ihrem Arbeitszimmer verlangte sie Arbeit, aber es fehlte dem hohen Chef und Hausherrn auch an jealtem Gedanken zu einem Geschäft. Um nun die Privatsekretärin zu beschäftigen, wollte er mit ihr tanzen, doch sie lehnte ab. Er stellte ihr in Aussicht, daß er mit ihr gemeinsam Auslandsreisen machen werde, nach Polen, Deutschland, Belgien usw., dann nach Australien und Amerika. Er ging auch mit ihr in den „Danziger Hof“ und ließ sich von ihr zu diesem Zweck 10 Gulden. Am nächsten Tage wurde er deutlicher und gab die Auskunft, daß eine Privatsekretärin zugleich die zweite Frau sein müsse. Die Korrespondentin gab ihm dann eine würdige Antwort indem sie ihm ins Gesicht spuckte und die Stelle verließ. Sie meldete den Vorfall ihrer gewerkschaftlichen Organisation und klagte beim Gewerbeamt das Gehalt mit 450 Gulden ein. Sie gewann den Prozeß, aber das Geld hat sie bis heute noch nicht erhalten.

Der Angeklagte schickte auch seine Angestellte zu einer Firma mit einer Anweisung über 750 Gulden. Die Firma gab die Anweisung zurück mit der Bemerkung, daß das Schriftstück gefälscht sei.

Der Amtsanwalt erkannte an, daß es den Bestimmungen des Angeklagten gelungen war, den Betrugsparagrafen zu erfüllen. Er beantragte eine Erhöhung der Strafe von 300 auf 500 Gulden wegen fortgesetzten Betruges. Der Richter aber erkannte auf Freisprechung. Es sei nicht hinreichend erwiesen, ob der Angeklagte dies alles getan habe in der vorherigen Absicht des Betruges. Der Amtsanwalt hatte die Meinung vertreten, wenn dies kein Betrug sei, dann gebe es überhaupt keinen. Also auch die Juristen sind sich in der Auslegung dieses dehnbaren Paragrafen nicht einig. Ein Beweis, daß seine Fassung verbesserungsbedürftig ist.

Feindliche Nachbarn.

Revolververhältnisse für den Geauer.

Schon oft hat das eine Zusammenwohnen zu heftigen Streitigkeiten und Taktigkeiten geführt, die einen bösen Ausgung nahmen. Unter der Beschuldigung der gefährlichen Körperverletzung hatte sich jetzt der Arbeiter Paul Lemke aus Neuenhork vor dem Schöffengericht zu verantworten. Der Vorfall ereigte seinerzeit größeres Aufsehen; wir haben ausführlich darüber berichtet.

L. hat in N. den besten Ruf und besitzt eine große Familie, die er reichlich zu ernähren bemüht ist. Sein Nachbar ist der Arbeiter W. Zwischen beiden Familien bestand Feindschaft.

Im Oktober hatten sich die Feindschaften so angeheizt, daß sich der bei den N.s wohnende Untermieter zu heftigen Drohungen gegen L. verließ. Dieses war auch am 18. Oktober der Fall. Als L. von der Arbeit heimkehrte, machte ihm seine Frau davon Mitteilung. Hierüber geriet L., der infolge der fortwährenden Hänereien inzwischen sehr nervös geworden war, in große Erregung. Er ergriff einen Revolver und lief zu der Wohnung der N.s hin, wo er die Tür aufschloß. Als ihm dort W. und der Untermieter entgegentraten, gab L. ostentativ mehrere Schüsse auf die beiden Männer ab. Einer davon verletzte W. am Rücken ziemlich schwer und rief ein längeres Krankenlager hervor.

Unter der Beschuldigung der gefährlichen Körperverletzung und wegen verbotenen Waffentragens hatte sich L. jetzt vor Gericht zu verantworten. Er konnte sich nur mit der großen Erregung entschuldigen, in welche er schließlich durch die fortwährenden Streitigkeiten geraten war und daß er angenommen habe, W. und sein Anhang würden die gegen seine Familie und ihn ausgestoßenen Drohungen jetzt wahr machen. Unter Berücksichtigung des Zustandes, daß L. noch nie bestraft ist erkannte das Schöffengericht auf 6 Monate Gefängnis, gewährte L. jedoch Strafaufhebung auf die Dauer von 3 Jahren.

Ein Kavallerie wie er nicht sein soll.

Eine eigenartige Freundschaft bestand zwischen dem Schiffszetzer Heinrich Kloth und einer Prostituierten, einer geschiedenen Frau P. Diese Freundschaft kam der Hauptache nach darin zum Ausdruck, daß die P. sich den K. zu ihrem „Freund“ erkoren hatte, wofür sie ihn mit dem verdienten Gelde unterstützte. Wie es sehr oft in solchen Fällen vorkommt, wurde der P. die Sache über, besonders als K. sie zu mißhandeln begann, wenn sie nicht genügend herbeischaffte, um seine noblen Passionen zu befriedigen. Sie ging schließlich zur Polizei und machte gegen K. Anzeige wegen Mißhandlung. Da inzwischen K. zur See gefahren ist, gelangte die Angelegenheit, die schon längere Zeit zurückliegt, erst jetzt vor dem Gericht zur Verhandlung.

Der Angeklagte bestritt, daß er von der P. Geld verlangt habe. Sie sei ihm nachgelassen und habe ihm das Geld freiwillig gegeben. In einer Silvesterfeier im vergangenen Jahre will ihm die P. etwa 70 Gulden gegeben haben. Davon verlangte sie später auf der Heimfahrt von Langfuhr 25 Gulden zurück, worauf K. diesen Treubruch mit ein paar Schlägen auf den Hinterkopf der P. quittierte, so daß sie blutete. Die Verhandlung fand unter Anschluß der Öffentlichkeit statt. Der Angeklagte wurde auf Grund des § 181a des Strafgesetzbuches zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Veränderungen im Hafenausschuß. Staatsrat Dr. Evert hat, nachdem er sein Amt als hauptamtlicher Senator der Freien Stadt Danzig angetreten hat, sein bisheriges Amt als Mitglied der Danziger Delegation des Hafenausschusses niedergelegt. An seiner Stelle hat der Senat Herrn Reglerungs- und Baurat Exner zum Mitgliede der Danziger Delegation des Hafenausschusses ernannt.

Letzte Nachrichten

Riesenschmuggelaffäre in Polnisch-Oberschlesien.

30 Millionen Mark hinterzogen.

Warschau, 4. 1. Eine große Schmuggelaffäre ist in Oberschlesien aufgedeckt worden. Es dem Jahre 1927 hat eine Schmugglerbande chemische Präparate und Arzneimittel aus Deutschland nach Polen auf illegalem Wege gebracht und den Fiskus dabei um nicht weniger als 30 Millionen Mark geschädigt. Eine ganze Reihe angesehenen Persönlichkeiten ist in die Affäre verwickelt, deren Einzelheiten noch ausstehen.

110 Todesopfer der Ypener Typhusepidemie.

Paris, 4. 1. Der Typhusepidemie von Yvon, die nunmehr erloschen ist, sind nach einer Meldung des „Petit Parisien“ im ganzen 110 Personen zum Opfer gefallen.

Schiffsbruch eines französischen Dampfers.

Mahon, 4. 1. Der französische Dampfer „Malakoff“ ist gestrandet, nur einige Personen der Besatzung konnten sich retten, die übrigen werden vermisst. Man sieht das Schiff als verloren an. Die Zahl der Vermissten ist noch nicht bekannt.

Die Trümmer eines spanischen Flugzeuges aufgefunden.

Paris, 4. 1. Nach einer Meldung des „Journal“ aus Fran wurden an der algerischen Küste, vier Kilometer westlich von Ray Sigalo, die Trümmer eines seit drei Tagen vermissten spanischen Marineflugzeuges, das bei seinem Aufstiege vier Mann an Bord gehabt hatte, entdeckt. Von den Insassen fehlt jede Spur.

So haben sich die Zeiten geändert.

Der letzte Deutschnationale aus den Kommissionen in Ohra verschwunden.

Western abend sagte die neugewählte Gemeindevertretung von Ohra, um die Wahl der Kommissionen vorzunehmen. Nach den Meldungen bürgerlicher Zeitungen soll die letzte Gemeindevahl ein „Sieg des Bürgertums“ gewesen sein. In Ohra hat dieser „Sieg des Bürgertums“ dazu geführt, daß die Sozialdemokratie 18 Sitze von insgesamt 27 Sitzen befiel. Das Zentrum bekam in jedem Ausschuss einen Sitz. Um die weiteren Sitze mußten die Kommunisten und die vereinigten Bürgerlichen streiten. Das Los entschied einmal zugunsten der Kommunisten, zweimal zum Vorteil der Bürgerlichen (Deutschnationale, Demokraten und Deutsch-Danziger). Die beiden, durch Los gewählten, Ausschussmitglieder stehen jedoch den Deutschnationalen nicht nahe, so daß diese nicht einen Sitz erhalten, während sie in früherer Zeit die Gemeinde vollständig beherrschten.

Jetzt hat die Sozialdemokratie in allen Ausschüssen die absolute Mehrheit. In die Baukommission wurden gewählt die Genossen Nebische, Gehrt, Jagolff, Groß; ferner Zentrumsmann und Kommunist. In Rechnungsprüfern wurden bestellt die Genossen Michert und Krajewski und Zentrumsmann. In die Wohlfahrtskommission wurden entsandt die Genossen Gwentowski, Klein Schmidt, Groß und die Genossin Wohlschütz. In Zentrumsmann und Dr. Voennheim. Die Spielplatzkommission besteht aus den Genossen Michert, Gehrt, Nebische, Krajewski, einem Zentrumsmann und dem Lehrer Jahnke. In den Steuerassessorat wurden gewählt die Genossen Klein Schmidt, Michert Otto Mielke und Ernst Wilkens.

Die an Schüssen gewählten Genossen haben ihr Amt als Gemeindevertreter niedergelegt, worauf die Listennachfolger in die Gemeindevertretung eintraten.

Verantwortlich für Politik: Ernst Vooss; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Felix Weber; für Literatur: Anton Vooske; sämtl. in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsanstalt in v. D. Danzig. Am Sverdrupstr. 8.

Fast geschenkt

erhalten Sie

unsere guten Qualitäten

im diesjährigen

Inventur-Ausverkauf

Beginn Montag, den 7., früh 8 Uhr

Lesen Sie unser morgiges Inserat an dieser Stelle

Walter & Fleck A.G.

